Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung (Schwerter Volksblatt) · Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung (Schwerter Volkszeitung)

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 92. Montag, den 21. April 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. April. (Tel.)

Militäretat.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Was der Abg. Liebknecht über die

Transaktion der Firma Krupp

festgestellt hat, so ist zu konstatieren, daß, wenn sie auch nur zum Teil richtig sind, sie außerordentlich beschämend sind. Tröstlich ist nur, daß der Kriegsminister voll seine Pflicht getan hat. Als Sündiger bei der Kruppaffäre wird ein kleiner Unterbeamter aus der Versenkung geholt. Es kommt aber weniger auf die Personen an, als auf die Summe, die bei den Transaktionen zur Verwendung gekommen sind. Wenn es sich nur um ein paar Groschen handeln würde, dann könnte man darüber hinwegsehen. Wenn aber die von dem Unterbeamten aufgewendeten Summen in die Tausende, ja Hunderttausende gehen, dann muß er über Quellen verfügen, die über das Maß dessen hinausgehen, was sonst einem Unterbeamten zur Verfügung steht. Wir sprechen die sichere Erwartung aus, daß das Kriegsministerium derartigen Dingen energisch ein Ende macht. Im übrigen kann ich mich mit dem einverstanden erklären, was der Abg. Liebknecht hier ausgeführt und der konservative Redner gestern hier unterstrichen hat, daß durch Zettelungen des Großkapitals Kriege entstanden seien. Es ist die höchste Zeit, daß im Parlament und in der Oeffentlichkeit derartigen Zuständen der Garaus gemacht wird. Der Kriegsminister hat das hohe Lied von dem Patriotismus der Firma Krupp gesungen. Als 1905 der Abg. Erzberger den Patriotismus der Firma Krupp erörterte, da entstand ein wenig freundliches Rauschen im Blätterwalde. Abg. Eickhoff hatte dann festgestellt, daß Krupp an Amerika wesentlich billiger lieferte als an Deutschland. Der Kriegsminister hat lediglich konstatiert, daß ein Verrat militärischer Geheimnisse nicht erfolgt ist. Wenn es sich aber herausstellt, daß Unterorgane Aufschluß zu erhalten versucht haben, so ist das ein bedenkliches Manöver. Deshalb stehe ich auch nicht an, zu erklären, daß wir im Parlament unsere volle Aufmerksamkeit auf diese Dinge richten müssen. In Sachen der vier Diedenhofener Kapläne hätte schneller die Begnadigung erfolgen sollen. Die Konkurrenz der Militärmusiker wird für die Zivilmusiker immer drückender. Ich komme nun zu den

unwürdigen Annoncen der Militärbehörden.

In einem Falle wurden ältere Konserven, die als Mannschaftsnahrung geführt wurden, für Schweinefutter offeriert. (Hört, hört!) Das ist skandalös.

Abg. **Götting** (Natl.): Wir gehen nicht auf den Fall Krupp ein, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Wir müssen das Gerichtsurteil abwarten. Liegt das Material besonders über die Persönlichkeiten vor, so werden wir nicht ermangeln, mit aller Schärfe gegen diese Mißstände vorzugehen. (Beifall.) Die Lage der verabschiedeten Offiziere muß verbessert werden.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Es ist nicht erwiesen, daß hinter den Inseraten Militärbehörden stehen. Mißstände mißbilligen wir unter allen Umständen, und wir werden, wo solche Mißstände auftreten, nicht zögern, die nötigen Mittel anzuwenden, um sie zu beseitigen. Zum Fall Krupp kann ich erklären: Es ist selbstverständlich, daß wir alle Praktiken auf das schärfste mißbilligen und die Heeresverwaltung wird keinen Augenblick zögern, der Angelegenheit später näherzutreten.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vpt.): Ich gebe zu, daß wir über Tatsachen, die noch nicht abgeschlossen sind, kein Urteil abgeben können. Was aber Abg. Liebknecht hier vorgebracht hat, hat einiges Aufsehen erregt, sodaß es wünschenswert ist, diese Angelegenheit jetzt nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Das Reich hat allen Anlaß, auch auf den sonstigen Geschäftsverkehr seiner Lieferanten zu achten. Es ist schon hervorgehoben worden, daß es erfreulich sei, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit vollauf getan habe. Es bleibt aber noch ein weiter Spielraum dafür, seine Schuldigkeit weiter zu tun. (Beifall links.) Der Kriegsminister hat mit Recht die technischen und geschäftlichen Bedenken gegen eine Verstaatlichung der Privatbetriebe ins Feld geführt. Ich glaube nicht, daß man diese Frage so aus dem Handgelenk entscheiden kann. Die ganze Sache sollte aber Anlaß geben, dem

Schmiergelderwesen in der Armee

mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Auch in dieser Hinsicht bleibt dem Kriegsminister ein weites Feld zur Betätigung.

Abg. **Liebknecht** (Soz.): Der Kriegsminister hat lediglich gesagt, es sei kein Verrat militärischer Geheimnisse erfolgt. Dabei übersieht er, daß es auch einen solchen Verrat nicht nur an das Ausland, sondern auch an Privatpersonen gibt. Das letztere ist unzweifelhaft geschehen. Die Firma Krupp hat eine große Anzahl Geheimberichte, die sich nicht auf die Konkurrenz, sondern auch auf die Konstruktion beziehen. Es handelt sich nicht um kleine Unterbeamte, sondern um höhere. Wenn der Firma Krupp gedankt wurde für die patriotische Betätigung, so muß auch diese Firma dem Volk Dank abstatten für die großen patriotischen Leistungen, die das Volk ihr gegenüber geleistet hat. Der Patriotismus der Firma ist etwas eigenartig, eigenartig aber auch die Haltung der Presse meinen gestrigen Enthüllungen gegenüber, besonders die der „Deutschen Tageszeitung" und der „Täglichen Rundschau". Es scheint, daß die Kanäle des Rüstungskapitals selbst bis in die letztere Zeitung hinübergehen. Was verdankt denn Krupp dem deutschen Volke? (Sehr gut!) Die Leistungen der Firma Krupp sind stets sehr gut bezahlt worden. Kennzeichnend für den Patriotismus der Firma ist es, daß Friedrich Krupp auch

Napoleon III. seine Dienste angeboten

hat. (Hört, hört!) Gegen die Waffen- und Munitionsfabriken ist nichts unternommen worden, und wegen des Dillinger Werkes hat der Kriegsminister überhaupt nichts gesagt. Unverständlich ist es, daß nun auch gegen die Person vorgegangen werden soll, die im Verdacht steht, mir das Material ausgehändigt zu haben. Wir müssen uns klar werden, wessen wir uns zu gewärtigen haben bei einem solchen Treiben der Rüstungsindustrie. Ein rücksichtsloses Vorgehen ist notwendig, zumal es nicht erwiesen ist, daß andere Firmen anständiger vorgehen, als diese beiden. Solche Bestechungen bei dem Militärverwaltungskörper führen zur Korruption der Beamten und macht die Beamten auch zugänglich für Bestechungen aus dem Auslande. Wir müssen fordern, daß eingegriffen und die Schlußfolgerung gezogen wird im Interesse des deutschen Volkes und im Interesse des europäischen Friedens. (Bravo! bei den Soz.)

Kriegsminister **v. Heeringen:**

Ich habe gestern gesagt, daß, soweit ich über das Ergebnis der Untersuchung überhaupt zurzeit etwas weiß, Landesverrat oder Verrat solcher militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Reiches gefährden, nicht in Frage kommen, dabei bleibe ich. Auf die Untersuchung selbst bedaure ich, mich nicht einlassen zu können. Erstens geht sie mich überhaupt nichts an und zweitens weiß ich nicht, wie sie im Augenblick tatsächlich steht. Was das Verhalten der

Waffen-und Munitionsfabriken

betrifft, so haben sie allerdings vor drei Jahren einen Artikel in die französische Presse lancieren lassen, der aber nach den Erklärungen der Generaldirektion lediglich den Zweck hatte, bestimmte Anhaltspunkte über die Absichten der französischen Heeresverwaltung durch Widerspruch zu gewinnen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Eins aber steht fest, daß sie weder durch diesen Artikel, noch durch andere Operationen irgend einen Einfluß auf die deutsche Heeresverwaltung betreffend die Ausrüstung mit Maschinengewehren, um die es sich damals handelte, geübt haben. Das Dillinger Werk geht uns nichts an. Wir stehen zu ihm nicht in geschäftlichen Verbindungen. Was den Fall Krupp betrifft, so kann ich nur bitten, warten Sie die Untersuchung ab. Zu dem Verdacht, daß hier irgend etwas zu vertuschen wäre, haben Sie keinen Grund. Die Untersuchung liegt in den Händen eines preußischen Gerichts. Und das Ansehen der preußischen und deutschen Gerichte bürgt dafür, daß ohne Ansehen der Person entschieden wird. (Unruhe bei den Soz. Lebhafter Beifall recht.) Darin unterscheide ich mich von dem Abgeordneten Liebknecht wesentlich, daß ich meine, daß ein Verdammungsurteil so lange nicht abzugeben wäre, bis Klarheit geschaffen sei, und daß ich auch die Verdienste der Firma Krupp nicht vergaß.

Abg. Dr. **Oertel** (Kons.): Die Zusammensetzung des Dillinger Werkes ist unglücklich und bedenklich, ebenso die Angelegenheit der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Was den Fall Krupp angeht, so steht unser Standpunkt fest. Sollten höhere Beamte oder die Firma Krupp an diesen Machenschaften beteiligt sein, so würden wir nicht genug scharfe Worte zur Verurteilung finden. Ohne gerichtliches Urteil müssen wir uns allerdings darauf beschränken, bedingt unser Urteil auszusprechen. Diesen Standpunkt hat auch die „Deutsche Tageszeitung" eingenommen.

Abg. Dr. **Braband** (Fortschr. Vpt): Wir wollen hoffen, daß hier ein mangelhaftes Urteilsvermögen des Beamten vorgelegen hat. Die Ausführungen des Abgeordneten Liebknecht geben zur Vorsicht Anlaß, weil er daraus für prinzipielle Grundsätze Kapital zu schlagen sucht. Man muß sich vor allen Dingen vor Allgemeinerungen hüten. (Zuruf des Abg. Ledebour: Sie rutschen ja zu den Konservativen hinüber!) Das Schmiergelderunwesen muß von Grund auf beseitigt werden. Ein Offiziersanwärter muß seine Qualifikation verlieren, wenn er auch nur eine Zigarre an einen Unteroffizier gegeben hat.

Abg. **Spahn** (Ztr.): Es ist richtig, wenn der Kriegsminister sich nicht in eine schwebende Untersuchung einmischt. Er sollte uns aber möglichst rasch und vollständig über die Vorgänge unterrichten. (Sehr richtig!)

Kriegsminister **v. Heeringen:** Dazu bin ich gern bereit, sobald es gerichtlich angängig ist, werde ich Auskunft erteilen. (Bravo!)

Abg. Dr. **Hegenscheidt** (Reichsp.): Der Abg. Dr. Liebknecht hat versucht, den Heeresvorlagen Schwierigkeiten zu machen. Wir legen entschieden Verwahrung dagegen ein, zumal die Darstellungen Dr. Liebknechts Uebertreibungen waren. Stellen sich aber unredliche Machenschaften heraus, so sind wir die ersten, die sie verurteilen.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Mit eisernem Besen muß da ausgekehrt werden. Wir hoffen, daß dies geschieht.

Damit schließt die Debatte. Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt. Die Resolutionen werden durchweg angenommen. Die Duellfrage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Die Kapitel Militärintendanturen und Militärjustizverwaltung werden nach kurzer Debatte erledigt.

Beim Titel

persönliche Adjutanten

bei den deutschen Fürsten und Prinzen liegen zwei Kommissionsresolutionen bezüglich einer Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten vor.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Wenn die eine Resolution verlangt, daß der Reichskanzler bis zur dritten Lesung des Etats alle Vorbereitungen zu einer entsprechenden Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten treffen soll, so muß ich erklären, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Es sind bis zur dritten Lesung ja nur noch einige Tage, und der Bundesrat muß sich auch darüber schlüssig machen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Spahn (Ztr.) werden die Resolutionen angenommen.

Kapitel Generalstab und Landesvermessungswesen wird erledigt, ebenso nach kurzer Debatte die Kapitel Musikkorps, Naturalverpflegung und Bekleidung und Ausrüstung der Truppen.

Weiterberatung Montag 2 Uhr. Außerdem Etat des Reichsschatzamtes. Schluß gegen 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Sonnabend in zweiter Lesung mit der Vorlage über die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahnen. Der Entwurf der Regierung erbittet fünfzig Millionen zur Einrichtung des elektrischen Betriebes. Minister von Breitenbach erklärte, der Berliner Verkehr habe sich so entwickelt, daß die Verwaltung die Verantwortung für die Sicherheit nur tragen könne, wenn alsbald eine Aenderung eingeführt wird. Nur die Elektrisierung könne Abhilfe schaffen. Es handle sich nicht etwa um den ersten Schritt zur allgemeinen Elektrisierung der Staatsbahnen. Das könne man schon im Interesse der Landesverteidigung nicht tun. Der elektrische Betrieb sei wesentlich billiger als der bisherige Lokomotivbetrieb. Politischen Hintergrund habe die Vorlage nicht. Abg. v. Pappenheim (kf.) befürchtete, daß die Regierung in der Angelegenheit von einem einflußreichen Industrie-Konzern beeinflußt worden sei. Sicheres Material, die Kosten des elektrischen Betriebes zu berechnen, fehle. Die Vorlage käme verfrüht. Abg. Schmieding (natl.) trat für die Vorlage ein. Entscheidend für seine Partei sei die erhöhte Betriebssicherheit. Abg. Wuermeling (Ztr.) erklärte, die Verantwortung sei seiner Partei zu groß, um gleich zustimmen zu können, sie beabsichtige, der Regierung zunächst 9 620 000 Mark zur Verfügung zu stellen für teilweise Verbesserungen und Versuche. Abg. v. Woyna (kf.) trat für die Vorlage ein. Abg. Kreitling (Vp.) beklagte die unhaltbaren Zustände des Sonntagsverkehrs auf den Berliner Vorortbahnen. Abg. Hoffmann (Soz.) begrüßte die Vorlage, die schon früher hätte kommen können. Die Weiterberatung wurde dann auf Montag 11 Uhr vertagt.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar in Homburg. Am Samstag fuhren der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise im Automobil zum Römerkastell Saalburg, wo der Kaiser in der großen Exerzierhalle an die Mainzer Pioniere, die bekanntlich zwei Feldschanzen nach römischem Vorbild ausführten, eine Ansprache hielt, in der er hervorhob, daß die Mannschaft sowie die Offiziere ihre Aufgabe glänzend gelöst und der Forschung einen wertvollen Dienst erwiesen haben. Der Kaiser verlieh dann folgende Auszeichnungen: an General Hildmann den Roten Adlerorden 2. Klasse, an Hauptmann und Kompagniechef Stiller den Kronenorden 3. Klasse und an sämtliche Offiziere den Roten Adlerorden 4. Klasse. Sämtliche Feldwebel, Unteroffiziere und eine große Zahl Mannschaften erhielten Auszeichnungsmedaillen. Abends 7 Uhr besuchte der gesamte Hof eine geistliche Musikaufführung in der Erlöserkirche.

Die Hochzeit am deutschen Kaiserhofe beschäftigt die ausländische, insonderheit die englische und französische Presse in ganz eigentümlicher Weise. Die Blätter suchen es so darzustellen, als bemühe sich der deutsche Kaiser, den Zaren, die Könige von Italien und England, den Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich-Ungarn und sogar einen Vertreter der Republik Frankreich am 24. Mai als Gäste bei sich zu sehen und mit ihnen die schwebenden großen europäischen Fragen zu besprechen und zu lösen. So liegt die Sache selbstverständlich nicht. Die Freude unseres Kaiserpaares an der Vermählungsfeier der einzigen Tochter kann jedermann nachfühlen. Der Besuch ausländischer fürstlicher Gäste würde jedoch, soweit diese zur persönlichen Teilnahme in Berlin eintreffen, ausschließlich privaten Charakter tragen. In diesem Zusammenhange ist auch schon die Londoner Meldung berichtigt worden, daß sich im Gefolge des Königs Georg von England der Minister des Auswärtigen Grey befinden würde. Eine amtliche Bestätigung der mehr oder minder als Gerücht auftretenden Meldungen vom zugesagten Hochzeitsbesuch des Zaren, des Königs von Italien und des Erzherzogs Franz Ferdinand steht überhaupt noch aus.

Ueber den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg im Herzogtum Braunschweig machen sich viele Leute unnötige Kopfschmerzen. Wenn es jetzt wieder aus Stuttgart heißt, gelegentlich des Homburger Besuches des alten Herzogs von Cumberland beim Kaiserpaar seien zwischen dem Herzog und dem Kaiser sowie dem Reichskanzler Vereinbarungen über den demnächstigen Regierungsantritt des Prinzen Ernst August getroffen, so eilt diese Meldung den Tatsachen offenbar ebenso voran wie die andere, wonach der Kanzler dem Bundesrat womöglich noch vor der Vermählungsfeier über die Regierungsfähigkeit des Prinzen eine Vorlage unterbreiten werde, die der einstimmigen Annahme sicher sei. So schnell wird die Regelung denn doch nicht erfolgen, wenngleich nicht daran zu zweifeln ist, daß der Prinz zu seiner Zeit den braunschweigischen Herzogsthron besteigen wird.

Die braunschweigische Thronfolge wird, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt, nur auf dem Wege eines erneuten Bundesratsbeschlusses geregelt werden. Das amtliche Organ sagt: Die Familienverbindung zwischen dem hohenzollernschen und dem welfischen Fürstenhause ist von den weitesten Kreisen des Volkes als friedlicher Ausgleich bisheriger Gegensätze freudig begrüßt worden. Wie diese Familienversöhnung auf der verbürgten Gewähr vollster Aussöhnung beruht, so wird auch eine anderweite Regelung der braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen erneuten Beschluß des Bundesrats erfolgen kann, die Herstellung desjenigen friedlichen Verhältnisses zwischen dem Hause Cumberland und dem Bundesstaate Preußen zur selbstverständlichen Grundlage haben, das nach den Prinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung die Beziehungen unter allen Bundesstaaten ordnet und sichert. Eine andere Lösung würde weder mit dem hohen Sinne beider fürstlicher Häuser noch auch mit dem Verantwortungsgefühl des Bundesrats vereinbar sein.

Zur Hebung unserer Diplomatie soll laut „T. Rundsch." im nächstjährigen Reichsetat eine Forderung zur Erhöhung der Gehälter der Berufsdiplomaten eingestellt werden, die es ermöglicht, die tüchtigsten Kräfte ohne Rücksicht auf deren Vermögensverhältnisse zu Vertretern des Reiches im Auslande heranzuziehen.

Erledigte Reichstagsmandate. Den fünf erledigten Mandaten im Reichstage wird das sechste voraussichtlich schon bei der nächsten Wahlprüfungsdebatte folgen, da die Kommission die Wahl des nationalliberalen Abg. Kölsch-Offenbach mit 8 gegen 4 Stimmen für ungültig zu erklären beantragte. In den beiden Wahlkreisen Magdeburg 1 und Waldeck sind nach der soeben erfolgten Ungültigkeitserklärung der Mandate des früheren langjährigen Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses und Mitgliedes der konservativen Partei v. Kröcher sowie des der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörigen Herrn Vietmeyer Nachwahlen erforderlich.

Die Rathenower Husaren bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin. Auf Befehl des Kaisers hat

das ganze Regiment der Rathenower Husaren, zu dem der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg kommandiert ist, an der Frühjahrsparade und an der Einholung des Prinzen Ernst August an dem Tage seiner Hochzeit mit Prinzessin Viktoria Luise teilzunehmen.

Der Zwischenfall in Nancy. Zu der Stellungnahme der französischen Regierung zu dem Zwischenfall in Nancy schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nach Mitteilung der getroffenen Strafmaßnahmen: „Hierdurch wird anzuerkennen sein, daß die französische Regierung unverzüglich, und noch bevor sie von den Aussagen der beteiligten Deutschen in Kenntnis gesetzt werden konnte, eingegriffen und die Versäumnisse der Beamten geahndet hat. Die politische Seite der Sache scheint uns daher in befriedigender Weise, selbstverständlich unter Vorbehalt der Ansprüche der Geschädigten, erledigt zu sein."

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Spionage-Affäre. Bei den in Wien unter Spionage-Verdacht verhafteten österreichischen Offizieren Alexander und Cedomil Jendritsch wurden genaue Pläne der Festungen Krakau und Lemberg gefunden. Auch die Festung Przemysl war Gegenstand ihrer Spionage-Tätigkeit. Einer der beiden Brüder war intim befreundet mit dem Sohn des Generalstabschefs Conrad von Hötzendorff, der gleichzeitig mit ihm die Kriegsschule besuchte und war auf dessen Verwendung mit besonders wichtigen Arbeiten betraut worden.

Frankreich.

Englandreise des Präsidenten. Herr Poincaree, der Präsident Frankreichs, hat seinen Besuch in London, wo er sich zeigen will, um einen Tag verschoben, da der ursprünglich als Besuchstermin in Aussicht genommene 23. Juni der Geburtstag des Thronfolgers ist, den der König im engsten Familienkreise feiern möchte.

England.

Unruhen in Indien. Nach zahlreichen kleineren Ueberfällen auf Militärposten an der Nordwestgrenze und Zusammenstößen mit Waziris bei Spina Kaisor sind die Garnisonen an der Nordwestgrenze verstärkt worden, da ein allgemeiner Aufstand in dieser Gegend für nicht unwahrscheinlich gehalten wird.

Türkei.

Türkischer Reformeifer. Wie versichert wird, beschloß der Ministerrat Reformen für Syrien, die auf eine Begünstigung der arabischen Sprache hinzielen. Wie aus anderen Gegenden, wird jetzt auch aus Bagdad eine Bewegung zugunsten der Dezentralisation gemeldet.

Persien.

Neue Unruhen. In Persien scheinen sich neue, große Unruhen vorzubereiten. Salar ed Dauleh sandte an die Kurden aufreizende Botschaften. Die Kurden fangen an, sich zu erheben und plündern bereits in der Umgegend von Semnan. Dauleh soll bei Asterabad Reiter gesammelt haben. Auch wird das Gerücht von einer baldigen Rückkehr des Exschah verbreitet. In Benderiges landeten 100 Russen mit Geschütz.

Liebknecht gegen Krupp.

Eine Erklärung der Firma Krupp.

Von einem der maßgebenden Herren des Direktoriums der Firma Krupp wird versichert, daß die Angriffe des Abg. Liebknecht im Reichstage zweifellos auf einen Nachakt eines wegen einer betrügerischen Handlung entlassenen Beamten zurückzuführen seien, der ein vielleicht vorliegendes Vergehen eines Unterbeamten der Berliner Vertretung der Firma in maßloser Weise übertreibend denunzierte und gleichzeitig die Firma selbst hineinzuziehen suchte. Davon, daß der Unterbeamte Brand große Mittel zur Verfügung hatte, wie Dr. Liebknecht ausführte, könne keine Rede sein. Er hatte nur ein Gehalt, das dem der Angestellten seiner Klasse entsprach, und verfügte sonst über keinerlei Mittel von der Firma. Er hatte keine Tantiemen, und seine Einnahmen hingen in keiner Weise von dem Ergebnis einer besonderen Tätigkeit ab. Daran, daß diese Tätigkeit auf ein unerlaubtes Nachrichtensammeln und dergleichen gerichtet sein sollte, wie Dr. Liebknecht behauptete, sei kein wahres Wort. Besonders zu bedauern sei es, daß vom Abg. Liebknecht der Name des Beamten der Firma Krupp, Herr von Dewitz, mit der Sache in einen Zusammenhang gebracht worden sei, der den Eindruck erweckte, als ob er mitschuldig sei. Die Firma könne für die absolute Ehrenhaftigkeit dieses langjährig erprobten Beamten einstehen. — Soweit die Firma Krupp. Die eingeleitete Untersuchung wird ja die Sache aufklären. Ein endgültiges Urteil wird erst nach ihrem Abschluß möglich sein.

Der „Deutsche Telegraph" hat folgendes authentisch festgestellt: Es handelt sich hier um die Aufwärmung und Wiederholung eines bereits vor zwei oder mehreren Jahren im Reichstage gegen die genannten Fabriken unternommenen Angriffe. Bei dieser Gelegenheit hat der Kriegsminister, der damals von den, den Angriffen zugrunde liegenden Tatsachen, Kenntnis hatte, folgende Erklärung abgegeben: „Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken sind seinerzeit vollkommen rein aus der Sache hervorgegangen. Es handelt sich bei allen diesen Angriffen um Machinationen eines entlassenen Angestellten, der später auch in dem Strafverfahren wegen Erpressung, begangen gegenüber den deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, beziehungsweise ihrem Generaldirektor, dem verstorbenen Geh. Kommerzienrat Dr. Loewe und gegenüber einem Freiherrn v. Brandenstein, dem Bruder des mecklenburgischen Gesandten, verurteilt worden ist." In diesem Prozeß führte, wenn wir uns recht erinnern, Abg. Dr. Liebknecht die Verteidigung des Angeklagten. Die Leitung der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hat naturgemäß offiziell noch keine Kenntnis von den Angriffen Liebknechts und muß erst den stenographischen Bericht abwarten. Wie aber bereits der Kriegsminister gestern abend erklärte, handelt es sich hier um „Olle Kamellen." Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken glauben, daß die Ausführungen des Kriegsministers zutreffend sind.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 21. April.

** **(Vom Bahnbau Schwerte—Letmathe.)** In Abänderung seiner Verfügung vom 22. Februar hat der Bezirksausschuß in Arnsberg neuerdings angeordnet, daß die allgemeinen Vorarbeiten für eine Hauptbahn von Schwerte nach Letmathe in den Gemeinden Schwerte, Westhofen, Ergste, Hohenlimburg, Letmathe und Oestrich zuzulassen sind. Die Gemeinde Schälk kommt nicht mehr in Frage, somit dürfte bei dem Bahnbau mit einer Untertunnelung des Schälk nicht mehr zu rechnen sein. Im Niederfeld ist mit den Vermessungsarbeiten begonnen worden.

** **(Kreis-Ausschuß.)** Im Kreishause zu Hörde findet am Dienstag, 22. dieses Monats, morgens 10 Uhr, ein Sitzung des Kreis-Ausschusses statt. In der öffentlichen Sitzung stehen 7 Gegenstände zur Verhandlung.

** **(Nationaler Wahlverein.)** Am Samstag abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Backhausen die Jahres-Generalversammlung des nationalen Wahlvereins für Schwerte und Umgegend statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach einleitenden Begrüßungsworten hielt Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Böttger einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehenden Landtagswahlen." Die 1stündigen Ausführungen beschäftigten sich mit den durch die Balkanwirren geschaffenen Verhältnissen und Deutschlands äußerer Politik; dann verbreitete sich der Redner eingehend über Notwendigkeit, Umfang und Wirkung der Wehrvorlagen und deren Deckungsmöglichkeiten und gab der Hoffnung auf glatte Erledigung der Vorlage Ausdruck. Zum Schluß streifte er die Arbeiten des künftigen Landtags und forderte zu reger Werbetätigkeit für die bevorstehende Wahl auf. Der lichtvolle Vortrag fand lebhaften Beifall. Nachdem Herr Lehrer Otten über den Parteitag in Hannover berichtet hatte, erfolgte die Rechnungslegung für 1912. Nach derselben betrug die Einnahme 183,54 Mark, die Ausgabe 170,75 Mark, zu dem Bestand von 12,79 Mark kommt ein Sparkassenguthaben von 243,45 Mark. Dem Kassierer Herrn Rasche und dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei den dann folgenden Vorstandswahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder Backhausen, Emmerich, Ettling, Feldhügel, Griese, Hüsecken, Kohlmann, Otten, Roeber, Schulte und Bieler wiedergewählt; neu hinzugewählt wurden die Herren H. Brehr und O. Möhling. Die Aufstellung der Wahlmänner soll alsbald nach der noch ausstehenden Bekanntgabe der Urwahlbezirke der Stadt erfolgen. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden unter Hinweis auf die große Opferwilligkeit des preußischen Volkes vor 100 Jahren wurde die Versammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen.

** **(Die Zentrumspartei)** will sich an den bevorstehenden Landtagswahlen auch im Kreise Hörde aktiv beteiligen. In einer vorgestern in Dortmund abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung wurde Schneidermeister Treder-Hörde als Kandidat aufgestellt. Für Dortmund-Stadt kandidiert Weichensteller Köhl-Barmen, für Dortmund-Land wieder Abg. Gronowski.

** **(Die Jungfrauen-Kongregation)** hatte gestern im vollständig besetzten Saal im „Reiche des Wassers" eine patriotische Feier zur Erinnerung an Deutschlands große Zeit veranstaltet, die einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Verlauf genommen hat. Herr Pfarrer Schnurbus wies in seiner Ansprache auf die sehr große Bedeutung der Jahre 1913 und 1813 hin, in politischer und religiöser Beziehung und forderte in zündenden Worten auf, die ganze Kraft für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Die Gesangabteilung der Kongregation, die unter Leitung des Herrn Lehrer Funke steht, brachte in Deklamation, Gesang u. Handlung das Wirken unserer deutsch. Frauen in Deutschlands großer Zeit von 1813 recht lebhaft vor Augen. Von packender Wirkung war Germanias Trauer und Freude und der Traum der Königin Luise. Um das gute Gelingen des Ganzen hatten sich besonders verdient gemacht die Lehrerinnen Frl. Ludwig und Frl. Kröger, welche die Einstudierung des wirkungsvollen Reigens übernommen hatten. Einige prächtige Geigensoli des Herrn Lehrer Mohr-Hörde trugen sehr zur festlich gehobenen Stimmung des Abends bei.

** **(Evangelischer Arbeiterverein.)** In der gestrigen Monatsversammlung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins, welche unter dem Vorsitz des Herrn Werkmeisters Schulte im Hotel Quadbeck stattfand, wurden nach erfolgter Beitragszahlung zwei neue Mitglieder aufgenommen. Dann hielt Herr Parteisekretär Schütz aus Dortmund einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Was verdanken wir dem deutschen Reiche?" Der Redner wies unter Rückblick auf die Zeit ohnmächtiger Zerrissenheit unseres Vaterlandes auf die Segnungen hin, deren wir Deutsche uns seit 1870 auf dem Gebiete des Rechts, des Verkehrswesens, des Welthandels, der sozialen Gesetzgebung und des geistigen Aufstieges erfreuen und leitete daraus die Verpflichtung her, uns stets als Deutsche zu fühlen und zu betätigen, anstatt der Reichsverdrossenheit Reichsfreude zu empfinden und die Opfer zu tragen, die im Interesse des Friedens und ruhiger Entwickelung für Heer und Flotte notwendig sind. Der Vortrag erntete großen Beifall. Der Frage eines Sommerausfluges wurde zugestimmt, die Beschlußfassung über Tag und Ziel jedoch bis zur nächsten Versammlung vertagt.

** **(Bestandene Gesellenprüfung.)** Der Schmiedelehrling Otto Frahme, der bei dem Schmiedemeister Jul. Duhme ausgebildet ist, hat vorgestern seine Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß in Hörde mit bestem Erfolge bestanden. Seine Leistungen wurden im Praktischen mit „Recht gut", im Theoretischen mit „Gut" bewertet.

** **(Ausstellungspreise.)** Auf der gestern in Iserlohn stattgefundenen Jubiläumsausstellung von Hunden aller Rassen haben auch hiesige Aussteller sehr gut abgeschnitten. Es erhielten Preise: Herr Niederhoff auf langhaarigen Dachshund zwei 1. Preise und Ehrenpreis. Herr Fr. Hagemann auf langhaarigen Dachshund einen 1. u. 2. Preis; Herr Dr. med. Munkenbeck auf kurzhaarigen Dachshund drei Reserve-Preise; Herr Niederstadt auf deutschen Vorstehhund einen 2. und 3. Preis; Herr Ing. Hidding auf Springer-Spaniel einen Reservepreis; Frau Hannesen auf Barsoi-Hündin zwei 2. Preise; Herr Brauckmann auf deutsche Dogge zwei Reservepreise und Herr Conrad auf Malteser zwei 1. Preise.

** **(Katholischer Arbeiterverein „St. Stephanus".)** Am Sonntag hielt der Verein im Vereinslokal Korbeck eine gut besuchte Generalversammlung ab. Mehrere neue Mitglieder konnten dem Verein wieder zugeführt werden. Herr Pfarrer Schnurbus hielt einen Vortrag über „Der Buddhismus auf dem Vormarsch", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Um die Agitation für den Verein noch erfolgreicher zu gestalten, wurden für die Vertrauensmänner 4 Bezirke gebildet und für jeden Bezirk ein Bezirksleiter gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: 1. Bezirk C. Geilhorn, 2. Bezirk Josef Volle, 3. Bezirk Richard Groll, 4. Bezirk Friedrich Selsen. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten des vollständig umgebauten u. bedeutend erweiterten Exerzitienhauses in Werl entsendet der Verein am Sonntag, den 4. Mai eine Fahnendeputation. Am Donnerstag, den 1. Mai findet in Wickede-Asseln der 4. Delegiertentag des Bezirks Hörde statt. Der Verband umfaßt 19 Vereine mit 3648 Mitgliedern. Es werden 12 Delegierte des hiesigen Vereins an der Tagung teilnehmen.

** **Holzen,** 21. April. (Nationaler Wahlverein.) Im Saale des Herrn Michel in den Rosen fand am gestrigen Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Jakobs eine Versammlung des nationalen Wahlvereins statt, die von etwa 60 Herren besucht war. Als Redner war Herr Ehrenamtmann Westermann gewonnen worden, welcher in einstündiger Rede über die Landtagswahlen und die Aufgaben, welche den neuen Landtag beschäftigen werden, sprach. Der Redner zog hauptsächlich die Frage der Wahlrechtsreform, der inneren Kolonisation, die Stellung der nationalliberalen Partei zur Landwirtschaft, der Industrie und den Arbeiterfragen in den Bereich seiner Ausführungen, berührte die Wehrvorlage und hoffte, daß das Jahr 1913 an vaterländischem Sinn und Opferfreudigkeit dem Jahre 1813 nicht nachstehe. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nachdem dann die Aufstellung der Wahlmänner erfolgt war, wurde die Versammlung mit der Aufforderung zu reger Kleinarbeit und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich geschlossen.

** **Geisecke,** 20. April. (In tiefe Trauer) versetzt ist die Familie Schulte-Höppe hierselbst. Der einzige Sohn derselben, der das Gymnasium in Attendorn besucht, war bekanntlich einige Tage vor Ostern in seinem dortigen Quartier die Treppe hinuntergestürzt und hatte sich eine schwere Schädelverletzung zugezogen. Nach anfänglicher Besserung verschlimmerte sich das Befinden des unglücklichen jungen Mannes derart, daß er am Samstag abend seinen Verletzungen erlegen ist. Der traurige Fall findet allgemein herzlichste Teilnahme.

** **Westhofen,** 20. April. (Nationaler Wahlverein.) Freitag abend fand im Lokale des Wirts Neuhaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung des liberalen Wahlvereins für Westhofen, Garenfeld und Syburg statt. Der Vorsitzende, Herr Max Lohmann, referierte über den Vertretertag in Hannover und beleuchtete in einem 1½stündigen Vortrage die Aufgaben der nationalliberalen Partei in Preußen. Die vorzüglichen Darlegungen, die auch manche lokale Fragen streiften, fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Die vom Vorsitzenden mitgeteilten neuen Satzungen der Kreiswahlausschüsse für die Kreise Dortmund-Hörde haben eine den Wünschen des hiesigen Vereins entsprechende Fassung erhalten. Hierauf wurde zur Aufstellung der Wahlmänner für die bevorstehende Landtagswahl geschritten. Aufgestellt wurden die Herren: 1. Bezirk Westhofen: Amtmann von Daniels, Amtsrentmeister Weistenhöfer, Landwirt F. Sieberg, Rektor Overbeck und Rentner H. Sievert. 2. Bezirk, wozu die Gemeinde Wandhofen zählt: Amtsbaumeister J. Dickehage, Gutsbesitzer H. Braß, K. Röllinghoff, A. Middelmann und W. Schulte-Rähring. Für den Bezirk Garenfeld-Syburg: Lehrer Vogt, F. Kockelke, W. Grieb, Major a. D. v. Basse und Lehrer Kaiser. Nach einigen Schlußworten seitens des Vorsitzenden wurde die sehr angeregte Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Vom Balkanwirrwarr.

Zum Frieden bereit.

Nach dem schon Wochen zurückliegenden Vorgange der Türkei haben sich jetzt auch die Balkanverbündeten endgültig zur Annahme der ihnen von den Großmächten angebotenen Friedensvermittelung unter den ihnen gestellten Bedingungen bereit erklärt. In der Frage der Kriegsentschädigung sowie der Abgrenzung Albaniens bestehen noch Meinungsverschiedenheiten, doch erwartet man deren schnelle Beilegung nach Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen.

In Konstantinopel hält man einen Sonderfrieden Bulgariens mit der Türkei für möglich.

Man sagt, Bulgarien wolle nur deshalb den schnellen Friedensschluß mit der Türkei, um die Hände gegen seine Verbündeten freizubekommen und die Truppen von der Tschataldschalinie gegen Mazedonien werfen zu können, wo bereits wiederholte Zusammenstöße der Bulgaren mit Serben und Griechen bei Serres, Koprülü und Monastir stattgefunden haben sollen.

Montenegros Zustimmung.

Nach Bulgarien, Serbien und Griechenland hat jetzt auch Montenegro vorbehaltlos seine Zustimmung zu den letzten Vorschlägen der Großmächte ausgesprochen. Eine einheitliche Redaktion der gemeinsamen Antwort konnte bisher nicht festgestellt werden, da der Passus über die Kriegsentschädigung nicht vereinbart worden ist.

Hungersnot in Montenegro.

Nach vorliegenden Berichten herrscht in ganz Montenegro Hungersnot. Greise, Weiber und Kinder, sowie Krüppel und Verwundete aus dem Kriege entbehren der allernotwendigsten Nahrungsmittel. Die Stimmung ist allerorts eine verzweifelte und man ist entschieden für die Beendigung des Krieges. Nur ein rascher Friedensschluß kann einer offenen Auflehnung vorbeugen.

Zur albanischen Thronfrage.

Im Ministerium des Wiener Ausw. Amtes wird erklärt, daß die in Valona gelandeten türkischen Offiziere albanischer Nationalität sind und als Wiener Polizisten unter dem Vorwande reisen, ein Protektoratsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Albanien anzubahnen und die provisorische albanische Regierung zur Entsendung einer Deputation nach Wien zur Auffindung eines Kandidaten für den albanischen Thron zu veranlassen.

„Z. 4" in Frankreich.

Glunds Bericht über Luneville.

Der Führer des „Z. 4", Kapitän Glund, der bekanntlich auch dem Kronprinzen eingehenden Bericht über die Luneville-Landung erstattete, hat diesen Bericht erscheinen lassen, und die Vorgänge in Luneville rücken durch ihn doch in ein recht sonderbares Licht. Das Luftschiff durfte nicht von den Deutschen bedient werden, sondern nur von den Franzosen, die, völlige Laien, vieles zerstörten. Das war also der international gebotene Schutz, den man dem Privateigentum angedeihen ließ! Glund, ein maßvoller, besonnener Mann, faßt seine Eindrücke am Schluß des Berichts in folgende Sätze zusammen: „Die unglückliche Lage des Schiffes wurde ausgenützt in einer Weise, die gegen internationale Höflichkeit und Sitte verstößt, indem Militärpersonen, Behörden und Private beständig das Schiff inspizierten und durch das Schiff liefen, photographierten und Geschäftsgeheimnisse ausspionierten, und die Soldaten und das Publikum, soweit es herankommen konnte, das Schiff beschädigten. Das Verhalten der Militär- und Zivilbehörden war nach meiner Ueberzeugung völker- und privatrechtswidrig und sehr unhöflich. Das Verhalten des Publikums war flegelhaft."

Arbeiterbewegung.

Der belgische Generalstreik.

× **Brüssel,** 21. April. In Lüttich fand in Anwesenheit Vanderveldes gestern eine Massendemonstration Streikender aus der ganzen Gegend statt, bei der 15 000 Teilnehmer gezählt wurden. In Ansprachen wurden die Streikenden ermahnt, die Ruhe zu bewahren. Heute würden eine halbe Million Arbeiter im Streik stehen. Die ganzen Tausende von Teilnehmern marschierten dann ruhig ab. In Antwerpen streiken heute die Diamantschleifer. Die Docker in Rotterdam können keine Schiffe mehr löschen. Im Kohlenrevier von Charleroi stehen auf den Eisenbahnschienen viele leere und beladene Waggons, so daß sie den Verkehr beträchtlich hindern. Der Brüsseler Bürgermeister hat sich dahin geäußert, daß vom Dienstag an ein Teil der städtischen Gasarbeiter in den Streik treten würde. Es ist aber jetzt schon für Ersatz der Ausständigen gesorgt worden. Die Brüsseler Buchdrucker haben in einer neuen Versammlung beschlossen, die Zeitungen nicht mit in den Streik zu ziehen und dadurch einen früheren Beschluß umgestoßen. Die Arbeiter der Zeitungen werden aber von ihrem Wochenlohn 50 Prozent an die Kasse des Generalstreiks abführen.

Der oberschlesische Bergarbeiterstreik.

× **Kattowitz,** 21. April. Im oberschlesischen Streikrevier fanden gestern 58 Versammlungen der

Ueber die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

heißt es im Jahresbericht der Dortmunder Handelskammer:

In Erledigung einer Anfrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe teilte die Kammer zunächst mit, daß dieser Entwurf unserm Kleinhandelsausschuß beschäftigt hat. Die eingehende Durchberatung ergab die grundsätzliche Ablehnung des Entwurfs, da eine Verschärfung der jetzigen Bestimmung, d. h. eine weitere Beschränkung der Sonntagsarbeit, weder notwendig noch wünschenswert sei. Es wurde befürchtet, daß der neue Entwurf der wiederum eine weitgehende Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe bringt, nur als ein Vorläufer der Einführung der völligen Sonntagsruhe sei, aber für unsere Verhältnisse durchaus nicht angebracht.

Im einzelnen hatte der Kleinhandelsausschuß für den Fall, daß dieser Entwurf dennoch Gesetz werden sollte, einige Sonderwünsche. Einmal sprach sich dieser Ausschuß dahin aus, daß die für offene Verkaufsstellen herabgesetzte Beschäftigungszeit auf 8 Stunden dann wenigstens ununterbrochen gewährt werde. — Gegenüber der Bestimmung, daß für die Kontore und Betriebe, die keine offenen Verkaufsstellen haben, die höhere Verwaltungsbehörde nach dem vorligenden Entwurf eine Beschäftigungszeit von 2 Stunden zulassen „kann" und somit hierfür eine vollständige Sonntagsruhe eingeführt sein würde, wenn die höhere Verwaltungs-Behörde von dieser Befugnis keinen Gebrauch macht, hielt es der Kleinhandelsausschuß für dringend notwendig, daß für die zuletzt genannten Betriebe wenigstens eine zweistündige Beschäftigungszeit durch Gesetz freigegeben werde. — Da es außerdem nach dem Wortlaut des Gesetzes zweifelhaft ist, ob auch die Kontore, welche mit offenen Verkaufsstellen unmittelbar verbunden sind, unter die zuletzt genannte Bestimmung fallen, hat der Kleinhandelsausschuß den Wunsch ausgesprochen, daß diese mit offenen Verkaufsstellen gleichgestellt und nur für die übrigen Kontore gesetzlich eine zweistündige Arbeitszeit festgelegt werde.

Diesen Einwendungen und Beschlüssen des Kleinhandelsausschusses ist die Kammer in ihrer Vollsitzung vom 26. April 1912 beigetreten und bat daher um geneigte Berücksichtigung.

Vergnügungsreisende meidet Frankreich!

Angesichts der Vorgänge in Nancy kann man nicht stillschweigend an dem Verhalten des Metzer Verkehrsvereins vorübergehen, der es auch jetzt noch für angemessen hält, Deutsche zu einer billigen Pfingstreise nach Paris-Versailles einzuladen. Durch Anzeigen und Reklame sucht der genannte Verein Stimmung für diese Reise zu den „galanten" Franzosen zu machen. Eine verdiente Absage hat sich der Metzer Verkehrsverein mit diesem Unterfangen zugezogen. Die Saarbrücker Ztg. lehnte die Aufnahme der Aufforderung zu der Pfingstreise nach Frankreich ab und schrieb dabei dem Metzer Verkehrsverein folgendes ins Stammbuch:

Nach den jüngsten deutsch-feindlichen Kundgebungen in Frankreich mutet es doch sehr sonderbar an, wenn ein deutscher Verkehrsverein zu einer Fahrt nach Frankreich einlädt, und so gern wir dem Metzer Verkehrsverein das Verdienst lassen, daß er sich bemüht, billige Pfingstreisen zu veranstalten, so hoffen wir doch bestimmt, daß sich kein Deutscher finden wird, der sich nach dem Zwischenfall von Nancy und vor allen nach der ungeheuerlichen Beleidigung des deutschen Namens in Nancy, bereit finden läßt, an dieser Pfingstfahrt teilzunehmen. Warum muß denn gerade Paris das Ziel sein? Man weiß, daß es viele Deutsche gibt, die in ihrem eigenen Vaterlande noch nicht sehr weit herumgekommen sind, und es gibt in Deutschland so viele sehenswerte Plätze und Gegenden von landschaftlicher Schönheit, daß es sicher lebhaft begrüßt werden würde, wenn der Metzer Verkehrsverein jetzt noch anstatt der Fahrt nach Paris eine Fahrt in deutsche Gaue veranstalten würde. Es ist schließlich auch nicht einzusehen, warum gutes deutsches Geld auf diese Weise nach Frankreich eingeschleppt werden soll. Nach den gemachten Erfahrungen muß man fürchten, daß die Franzosen die deutschen Pfingstreisenden zum Dank dafür, daß sie ihnen Vorteile bringen, noch verprügeln. Jeder Deutsche ist es seinem Vaterlande und sich selbst schuldig, daß er sich jetzt alles, was französisch heißt, möglichst weit vom Leibe hält. Wenn nach den letzten unerhörten Beschimpfungen und Belästigungen deutscher Landsleute in Frankreich jetzt noch Deutsche zu ihrem persönlichen Vergnügen nach Frankreich gehen, so muß das als eine Verleugnung des Nationalbewußtseins, als nationale Erniedrigung und Verbeugung vor französischem Uebermut bezeichnet werden, wozu sich kein Deutscher, der nur ein Fünkchen Stolz und Ehrgeiz im Leibe hat, hergeben sollte. Deshalb richten wir an jeden Deutschen die dringende Bitte: „Meidet Frankreich und meidet französische Waren!" — Diese kräftige Absage ist nach dem brutalen Verhalten der Franzmänner in Nancy wohlverdient.

Westfalen und Rheinland

* **Hohenlimburg,** 19. April. (Liebeskummer.) Einen Selbstmordversuch machte heute morgen gegen ½8 Uhr ein in einem herrschaftlichen Hause in der Stennertstraße bedienstetes 17jähriges Mädchen. Mit verbundenen Augen stürzte es sich aus einem 16 Meter über der Erde befindlichen Turmfenster in den Garten hinab. Dort wurde es von Straßenpassanten mit gebrochenen Gliedern und schweren inneren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. Es wird vermutet, daß es die Tat aus Liebeskummer begangen hat.

* **Arnsberg,** 19. April. (Bestrafte Falschmünzer.) Wegen Herstellung von falschen 20- und 10-Markstücken hatten sich heute vor dem Schwurgericht der Agent Heinrich Löhl aus Siegen und der Elektromonteur Hugo Kreidel aus Bammenohl zu verantworten. Löhl, der schon wegen Falschmünzerei mit 9 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, erhielt heute 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Kreidel wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Soest,** 19. April. (Wechselfälscher.) Ein junger Mann präsentierte vorgestern morgen bei einer hiesigen Bank einen Wechsel über 1127 Mark, dessen Unterschrift der Bankbeamte jedoch als eine Fälschung erkannte. Der junge Mann, Sohn einer besser situierten Familie, wurde festgenommen.

* **Soest,** 18. April. (Hohe Steuersätze.) In den rein ländlichen Gegenden unseres Kreises werden zur Deckung der Gemeindekassen-Fehlbeträge ganz erhebliche Steuerzuschläge erhoben. Diese betragen zum Beispiel in den Gemeinden des Amtes Meyerich: Ampen 210, Ehningsen 285, Einde 245, Einecker-Holsen 250, Enkesen 200, Epsingsen 270, Flerke 300, Kattrop 200, Klotingen 275, Meininglen 300, Merklingsen 265, Meyerich 235, Östönnen 300, Paradiese 200, Recklingsen 240, Röllingsen 230, Schwese 210 und Welver 250 Prozent; im Amte Borgeln: Balksen 240, Berwicke 260, Blumroth 300, Borgeln 260, Brockhausen 270, Dinker 270, Hattropholsen 270, Katrop 300, Meckingsen 260, Natein 270, Stockum 300, Thöningsen 250, Vellinghausen 300, Dorfwelver 380 und Weslarn 270 Prozent.

* **Münster,** 19. April. (Gräßlicher Tod.) In der Bauerschaft Geist stürzte in einem unbewachten Augenblick ein fast drei Jahre altes Kind in eine Abortgrube. Da der Vorfall nicht direkt bemerkt wurde, mußte das unglückliche Kind elendig ertrinken. Erst als man nach einiger Zeit das Kind vermißte, fand man es nach längerem Suchen in der Grube als Leiche auf.

* **Langendreer,** 19. April. (Im Kartoffelfaß ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das anderthalb Jahre alte Kind der Familie Mathias in Werne in ein mit Wasser und Kartoffeln gefülltes Faß und ertrank. Das Kind hatte sich aus dem Faß Kartoffeln, die in demselben abgespült werden sollten, herausnehmen wollen; es verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in das Faß.

* **Bochum,** 19. April. (Jugendliche Einbrecher.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete zwei junge Burschen im Alter von 15 und 17 Jahren, die in der letzten Zeit eine Reihe von Einbrüchen in hiesige Geschäftshäuser verübt haben. Ihren Schlupfwinkel hatten die jugendlichen Verbrecher in einer Ziegelei.

* **Elberfeld,** 18. April. (Ein Opfer der Fremdenlegion) ist der Gärtner Kühl geworden, der sich vor der Strafkammer in Elberfeld wegen unerlaubter Auswanderung zu verantworten hatte. Der Mann geriet in Nancy in die Hände von französischen Werbern, die ihn betrunken machten und in unzurechnungsfähigem Zustande den Werbevertrag unterzeichnen ließen. Er wurde nach Afrika gesandt. Die ungeheuren Beschwerden des Dienstes hatten ein Herzleiden im Gefolge und er wurde vollends dienstuntauglich. Die Legion schob ihn jetzt über die Grenze ab. Wegen unerlaubter Auswanderung wurde Kühl zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Düsseldorf,** 19. April. (Beim Spiel verunglückt.) Ein Opfer der Unvorsichtigkeit beim Spiel wurde gestern mittag in der Suitbertusstraße ein etwa 6jähriges Mädchen. Bei dem Versuch, den Deckel einer alten Kanalgrube aufzuheben, fiel das Mädchen, das die Umfriedigung überklettert hatte, in die Grube. Ueber den Vorfall erschreckt, eilten mehrere der beteiligten Kinder zur Polizei. Der von einem Fuhrmann unternommene Versuch, das Mädchen aus der Grube zu ziehen, kam bereits zu spät, vielleicht durch den Umstand mitverschuldet, daß ein Knabe in der Aufregung vor dem Wegeilen die Grube mit dem Deckel bedeckt hatte. Das Mädchen war schon ertrunken und die von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche verliefen ergebnislos.

* **Köln,** 19. April. (Ein ehrlicher Bettler.) Vorgestern abend gab auf der Severinstraße ein schon älterer Herr, der kurzsichtig war, einem Bettler ein Zehnmarkstück, statt eines Zehnpfennigstückes. Der Bettler gab es dem Herrn zurück mit dem Bemerken, er sei nicht gewohnt, soviel zu bekommen. Erfreut über die Ehrlichkeit des Bettlers gab der Herr diesem noch 50 Pfg. Mit vielen Dankesworten entfernte sich der ehrliche Bettler.

Gegen wildernde Hunde.

Der Zeitung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins vom 10. d. Mts. entnehmen wir folgende Notiz. Schutz gegen wildernde Hunde. Vor der Strafkammer zu Arnsberg wurde eine für Jäger interessante Berufungsklage zum Austrage gebracht. Sie richtete sich gegen ein Urteil des Schöffengerichts zu N. Ein dortiger Jagdpächter, H. aus E., hat im vergangenen Jahre einen freijagenden Hund des Landwirts E. im Walde erschossen. Dafür nahm das Schöffengericht den Jäger in eine Geldstrafe von 50 Mark. Der abgeschossene Hund war ein sog. Polizeihund. H. gab vor der Strafkammer an, daß der Hund dicht hinter einem Kaninchen hergejagt habe. Er habe auf das Kaninchen geschossen und dabei den Hund getroffen. Mit Absicht habe er das nicht getan. Die Strafkammre führte in ihrem Urteil aus, daß die Absicht oder Nichtabsicht H.s nicht geprüft werden könne. Darauf komme es auch nicht an, sondern nur darauf, ob H. aus Rechtsgründen befugt gewesen sei, den jagenden Hund zu töten. Letzteres sei der Fall. Die §§ 65, 64 und 62 des Allgemeinen Landrechts besagen, daß Jagdberechtigte jeden „gemeinen" Hund, der frei im Felde oder im Walde herumjage, der keinen Knüppel vorgebunden habe, welcher ihn am schnellen Laufen hindere, abschießen dürfe. Gemeine Hunde seien alle diejenigen Hunde, die nicht Jagd- oder Windhunde seien. Es sei also auch ein jagender Polizeihund als ein gemeiner Hund anzusehen. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Die Kosten beider Instanzen trug die Staatskasse.

Ausländische Lotterien.

Zahlreiche ausländische Losschwindler treiben seit einiger Zeit wieder ihr Unwesen in Deutschland. Sie versenden massenweise marktschreierische Reklameschriften, in denen stets darauf hingewiesen wird, daß die Lose staatliche und die Gewinne also garantiert sind. Vielfach vertreiben sie auch Lose durch Agenten und Vermittler, die sie durch Zeitungsanzeigen mit Anerbieten von Nebenbeschäftigung etc. gewinnen. Bisher sind folgende Gruppen von Losschwindlern bekannt:

1. In Kopenhagen und Malmö: Sie vertreiben Prämienobligationen, wie Meininger 7 Guldenlose, Braunschweiger 20 Talerlose, Pappenheimer 7 Guldenlose, Oesterreichische 100 Guldenlose, Ottomanische Staatseisenbahnlose zu 400 Fr. (sog. Türkenlose). Sie bilden aus den Käufern angebliche Spielgesellschaften zu 100 sog. Serienlosgesellschaften, deren Teilnehmer gegen Abzahlung Eigentümer der Lose werden sollen. Die Abzahlungsform wird auch dadurch verschleiert, daß bis zur Bezahlung des vollen Preises die Lose beliehen werden. Es ist in zahlreichen Fällen festgestellt, daß die Schwindelfirmen die angeblich verkauften Lose gar nicht besitzen.

2. In Amsterdam: In gleicher Weise wird mit holländischen Bodenkredit-Prämien, Obligationen zu 15 Gulden und Ottomanischen Staatseisenbahnlosen zu 400 Fr. (sog. Türkenlose) verfahren.

3. In Kopenhagen: Es werden Lose der Kgl. Dänischen Kolonialloterie vertrieben. Diese Aus-

---

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 10

„Sie wünschen von ihr Abschied zu nehmen? Nun, im Grunde genommen ist das eine selbstverständliche Bitte, die ich Ihnen gerne erfüllen will."

In aufwallender Dankbarkeit streckte Meinhard dem andern die Rechte hin.

„Glauben Sie mir, Sie sollen es nie zu bedauern haben, wenn Sie mir Marianne zum Weibe geben; sie glücklich zu machen wird die Hauptaufgabe meines Lebens sein!"

„Gut, ich will Ihnen glauben! Jetzt aber bleiben Sie hübsch still und ruhig! Ich fürchte ohnehin, daß Sie bereits zu viel gesprochen haben."

„Seien Sie ohne Sorge, ich bin keineswegs so zimperlich und überdies pflegt Freude nicht zu schaden."

Als nach Herrn Pergens Gehen, Schwester Klara wieder eintrat, nickte Otto ihr mit wahrhaft strahlendem Lächeln zu.

„Kommen Sie, liebe Schwester, Sie sollen die erste sein, der ich vom Glück dieser letzten Stunde erzählen will!" — —

Zum ersten Mal in seiner mehr als zwanzigjährigen Ehe war Herr Pergen heute in bezug auf Familienangelegenheiten durchaus selbständig vorgegangen, eine Tatsache, die ihm auf dem Weg zu seiner Gemahlin nun doch ein wenig Unbehagen einflößte. Ein Zurück gab es jedoch jetzt nicht mehr — und schließlich — von einer Verlobung war ja noch lange keine Rede, da es sich vorläufig nur um eine Prüfungszeit handelte.

Nach einigem Suchen fand er Frau Emmy, eine weiße Wirtschaftsschürze vorgebunden, vor einem Riesenschrank stehend, der ganze Kolonnen Gläser mit „Eingemachtem" barg.

„Meine liebe Emmy, hättest Du ein wenig Zeit für mich?"

„Hm, muß das just jetzt sein, Erwin?"

„Lieb wäre es mir."

„Was ist denn los?" brummte sie, entschloß sich, seinen seltsam ernsten Augen begegnend, dann aber doch, ihm zu folgen, und nahm, nachdem sie die Schürze abgelegt und ihm in sein Arbeitszimmer gefolgt war, dortselbst Platz, während er vor ihr stehen blieb.

„Emmy, ich komme soeben von Meinhard."

„Na, und? Der Mensch wird ja wohl bald vollständig gesund sein, oder nicht? Hat es etwa gar einen Rückfall gegeben?"

„Beruhige Dich, er wird bald gehen. Ist er Dir wirklich so unsympathisch, Emmy?"

„Aber ja, ich mag ihn nun einmal nicht, ich kann mir nicht helfen," entgegnete sie höchst ungnädig.

„Das tut mir eigentlich jetzt" — er betonte scharf dieses letzte Wort — „sehr leid."

„Warum jetzt? Wie meinst Du das?"

„Es tut mir darum leid, weil ich Meinhard soeben die Erlaubnis gab, nach Ablauf eines Jahres sich um die Hand unserer Tochter zu bewerben."

Zuerst saß Frau Emmy stumm und starr; dann aber schnellte sie von ihrem Sessel in die Höhe und blickte ihren Gemahl mit funkelnden Augen an.

„Bist Du verrückt geworden? Diesem Menschen, der nichts ist, nichts hat, willst Du unsere Tochter an den Hals werfen? Natürlich, das ist ein hinter meinem Rücken ausgesponnenes Komplott, aber man irrt sich gewaltig, wenn man glaubt, daß ich zu dieser Verbindung jemals meine Einwilligung geben würde."

„Willst Du Dich nicht ein wenig beruhigen? Von einem Komplott ist durchaus keine Rede, Marianne weiß noch nichts."

„Wie sagtest Du? Nach einem Jahre soll der — soll —" Zorn und Empörung erstickten ihre Stimme.

„Ja, nach einem Jahre erlaubte ich Meinhard, wiederzukommen," schloß Herr Pergen ihren abgebrochenen Satz, „diese Prüfungszeit fand ich für nötig."

„Ein Jahr ist lang genug, um Wandlung in die Dinge zu bringen," erwiderte Frau Pergen mit zweideutigem Lächeln.

„Gewiß! Wir werden ja sehen! Aber noch eins; ich habe den jungen Leuten gestattet, von einander Abschied zu nehmen — in unserer Gegenwart selbstverständlich."

„Ich für meinen Teil verzichte auf dies zweifelhafte Vergnügen: man soll nur gleich sehen, wie ich darüber denke."

„Ganz wie Du willst, Emmy; vielleicht denkst Du in einem Jahre doch anders."

„Niemals!" Nach diesem energisch hervorgestoßenem Worte rauschte sie stolz aus dem Zimmer.

Wenige Minuten später, hing Marianne, lachend, jubelnd und weinend zugleich, am Halse des leise lächelnden Vaters.

„O Du lieber, guter, einziger Papa," stammelte sie zwischen ihren Küssen, „wenn Du nur eine Ahnung hättest, wie glücklich Du uns machst! Gewiß, Otto liebt mich um meinetwillen, er hat nie nach meinem Gelde gefragt — o, Du wirst sehen, daß Du Dich nicht in ihm getäuscht hast!"

„Nun, so viel Menschenkenntnis traue ich mir schon zu. Nur eins will mich besorgt machen: sein allzu stürmisches, so leicht aufflammendes Blut. Er neigt stark zum Jähzorn, das hat man mir auf meine Erkundigungen von verschiedenen Seiten mitgeteilt."

„O Papa, man sagt aber auch, daß solche Menschen sehr gutherzig sind, und ich habe keine Angst, Papa, ich baue fest auf meine Liebe. —"

„Marianne, Geliebte, in Gegenwart Deines gütigen Vaters wiederhole ich Dir den Schwur meiner Liebe und Treue. Wenn es Gottes Wille ist, dann führe ich Dich übers Jahr als mein Weib heim. Sage mir, daß auch Du mir in gleicher Liebe und Treue anhangen willst!"

Zärtlich schmiegte sie sich in seine Arme.

„Gott sei mit Dir, mein Otto, und segne und schütze unsere heilige Liebe! Komme nur, Du wirst mich, Deiner in Treue wartend, finden!"

Noch ein inniger Kuß, ein treuer Blick, ein fester Händedruck und Otto Meinhard verließ an der Seite des Herrn Pergen das Haus, dessen weiße Mauern sein höchstes Glück umschlossen. — —

So schwer auch Marianne unter der so vollständigen Trennung von dem geliebten Manne litt, so sagte sie sich doch immer wieder zu ihrem eigenen Troste, daß ja jeder abgelaufene Tag sie dem ersehnten Ziele — der Vereinigung mit Otto — näher bringe. Seit dem vor sechs Wochen erfolgten Abschied hatte sie nicht das mindeste mehr von demjenigen, den sie als ihren Verlobten betrachtete, vernommen und wagte auch dem Vater gegenüber nicht einmal flüchtig seiner zu erwähnen; er schien für sie wie vom Erdboden verschlungen und, wenn sie nicht so felsenfest von seiner Liebe überzeugt gewesen wäre, hätte sie wohl mitunter doch kleinmütig werden können, um so mehr, da das Benehmen der Mutter anfing, sie zu beunruhigen. Seit etwa drei Wochen tauchte Baron von Hellau unheimlich oft bei ihren Promenaden mit der Mutter — denn diese ließ die Tochter nun kaum einen Schritt allein tun — vor ihnen auf und wurde von Frau Pergen mit einer Liebenswürdigkeit behandelt, die nur eine Deutung zulassen konnte und von dem vornehmen „alten Gigerl", wie Marianne ihn stets nannte, auch richtig beurteilt wurde. Frau Pergen schien die zwischen den jungen Leuten bestehende Liebe in der Tat als eine abgetane Episode zu betrachten und im Ernst anzunehmen, daß Marianne schließlich doch des langen Wartens müde werden und der Mutter Wünschen sich fügen würde.

länder wechseln fortwährend ihre Adressen, um der Verfolgung zu entgegen. Um dies vor ihren Kunden zu rechtfertigen, behaupten sie, die neue Firma sei ihr Hauptexpeditionskontor, sie sei von ihnen mit Einziehung der Forderungen beauftragt und ähnliches.

Um dem Vorgehen einem gesetzlichen Anstrich zu geben, ist auch einmal der Name eines „Obergerichtsanwalts" verwendet worden. Häufig schreiben sie auch ihren Kunden, das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen sie sei ungesetzlich und nur auf den Konkurrenzneid der deutschen Lotteriebehörden zurückzuführen.

Jeder, der sich mit den Losschwindlern einläßt, setzt sich der Strafverfolgung aus, ganz besonders Agenten und Vermittler. Das Spielen ausländischer Lose ist in Deutschland überall verboten, ebenso auch die Teilnahme an den Lotterien von Serienlosgesellschaften. Gegen etwa 100 der Losschwindler schweben Strafverfahren wegen Betrugs, Wuchers, Lotterieveranstaltung etc. Sämtliche deutsche Postanstalten sind verpflichtet, Sendungen an sie und von ihnen zu beschlagnahmen. Zahlreiche Spieler und Agenten sind schon bestraft worden.

Vermischtes.

Wie die amerikanischen Warenhäuser inserieren. Die große Zugkraft, die die amerikanischen Warenhäuser ausüben, hat nach den Berichten des Volkswirtschaftlers R. Delware ihren Grund in dem Inserat, mit dem die Warenhäuser geradezu verschwenderisch umgehen. Interessant sind einige Zahlen, die angeben, wie amerikanische Warenhäuser inserieren. Die Tageszeitungen von Newyork bezogen im letzten Jahre von Siegel, Sooper & Co., dem größten Warenhause in Newyork, für tägliche Annoncen 2 Millionen, von Wannemaker 2½ Millionen. Das Kaufhaus Macy & Co. inserierte für 3½ Millionen in einer einzigen Zeitung und hatte den Erfolg, 300 Millionen im Jahre umzusetzen. Der Reingewinn soll allerdings 10 Millionen betragen haben. Für die Zeitungsreklame allein beschäftigen die großen Warenhäuser zahlreiche Personen, die zahlreiche Büroräume haben.

Ein Drama aus den russischen Wäldern, das sich in diesen Tagen in den Wäldern der Umgegend von Astrachan ereignete, wird dem „Wiedemosti" berichtet. Ein Bauer namens Grusneijoff fuhr mit seiner Frau und seinem 4 Jahre alten kleinen Kinde im Schlitten nach Woltschuni. Wenige Meilen vor der Stadt wurde in den Wäldern der Schlitten am Abend von einem Rudel hungriger Wölfe angefallen. In ihrem maßlosen Entsetzen verlangte die Bäuerin, man möge den Tieren das Kind hinwerfen. Der Mann aber sträubte sich dagegen und bearbeitete die Pferde mit der Peitsche. Doch bald zeigte sich, daß die Jagd mit dem Siege der Wölfe enden würde, die Verfolger gewannen Terrain, und in der Angst der Verzweiflung warf der Bauer nun doch das hilflose Kind auf den Waldweg hinaus. Aber dieser Versuch, das Kind zu opfern, um das eigene Leben zu retten, mißlang. Die Wölfe stürmten an dem Bündel mit dem Kinde vorüber, folgten dem Schlitten weiter und zerrten schließlich den Bauer aus seinem Gefährt. Die Frau verlor die Besinnung und im wilden Galopp setzten die von Angst gepeitschten Pferde die Fahrt fort. Als der Schlitten mit den scheuen Tieren in die Stadt brauste und endlich zum Stehen gebracht war, fand man die Bäuerin besinnungslos auf dem Boden des Gefährtes. Die sofort ausgesandte Rettungsexpedition stieß bald auf die zerfleischten Ueberreste Grusneijoffs. Als man aber den Weg weiter zurückverfolgte, entdeckte man auf der Straße auch bald ein kleines buntes Bündel: Es war das in seine Tücher gehüllte Kind, das friedlich schlief und nicht die geringste Verletzung aufwies. Man brachte es in die Stadt, wo es sich schnell von den Folgen der Kälte erholte.

Sibirische Verbannte als geographische Forscher. Das Leben der russischen Studenten, die wegen politischer Umtriebe zur Zwangsansiedlung in Sibirien verurteilt wurden, läuft in der Regel recht einförmig dahin. Jetzt hat indessen eine Gruppe solcher verbannter Studenten einen recht interessanten Auftrag erhalten. Sie fragten um die Erlaubnis an, ob es ihnen gestattet wäre, eine geographische Forschungsreise in das Gebiet der Oberläufe der Petschora und des Ob zu unternehmen. Die aufsichtsführende Behörde hatte dagegen nichts einzuwenden, stellte jedoch die Bedingung, daß die eifrigen Jünger der Wissenschaft die Kosten ihrer Expedition selbst zu tragen hätten. Bei ihren Vermögensverhältnissen wäre so das schöne Projekt leicht zu Wasser geworden, aber glücklicherweise fand sich ein Mäzen, der sich bereit erklärte, den Studenten die nötigen Gelder vorzustrecken. Der bekannte in Moskau lebende Millionär Schachow hat eine Summe für diesen Zweck ausgesetzt; so ist nun das Zustandekommen der Forschungsreise gesichert. Die wackeren Studenten wollen vor allem die Schiffbarkeit der genanten Ströme untersuchen sowie etwaigen Mineralschätzen jener Gegend nachspüren.



Zum Streit um Saloniki: Karte der Stadt und Umgebung.

NESTLÉ
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der 7 Urwahlbezirke des Amtes Wellinghofen für die am 16. Mai cr. stattfindenden Wahlmännnerwahlen behufs Neubildung des preußischen Abgeordnetenhauses liegen am 23., 24. und 25. dieses Monats zu jedermanns Einsicht wie folgt offen:

1. Die Liste des Urwahlbezirks Hacheney-Brünninghausen, bestehend aus der Ortschaft Hacheney von H. Nr. 1 bis zum Schluß und den Häusern Nr. 1, 1 ein Halb, 1 ein Drittel, 1 ein Viertel, 1 ein Fünftel, 1 ein Sechstel, 2, 3, 3 ein Halb, 3 ein Drittel, 4, 5, 6, 7, 7ein Halb, 7 ein Viertel, 8, 8 ein Halb, 8 ein Viertel, 47, 49 und 52 von Brünninghausen in der Wohnung des Ortsvorstehers Mellinghaus zu Brünninghausen.

2. Die Liste des Urwahlbezirks Brünninghausen-Renninghausen, bestehend aus der Ortschaft Brünninghausen von H. Nr. 8 drei Viertel bis zum Schluß ausschließlich der Nr. 47, 49 und 52 und der Ortschaft Renninghausen von H. Nr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Ortsvorstehers Mellinghaus zu Brüninghausen.

3. Die Liste des Urwahlbezirks Brücherhof-Benninghofen, bestehend aus diesen Ortschaften von H. Nr. 1 bis 99 einschließlich, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Gehres zu Brücherhof.

4. Die Liste des Urwahlbezirks Loh-Höchsten und Stuchtey von H. Nr. 100 bis zum Schluß mit der Gemeinde Niederhofen von H. Nr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Gehres zu Brücherhof.

5. Die Liste des Urwahlbezirks Wellinghofen, bestehend aus der Gemeinde Wellinghofen von H. Nr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Dr. Grothaus zu Wellinghofen.

6. Die Liste des Urwahlbezirks Lücklemberg-Bittermark, bestehend aus der Ortschaft Lücklemberg von H. Nr. 1 bis 39 einschließlich und Bittermark von H. Nr. 108 bis zum Schluß, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Lutter zu Lücklemberg, und

7. die Liste des Urwahlbezirks Lücklemberg-Wichlinghofen, bestehend aus der Ortschaft Lücklemberg von H. Nr. 40 bis einschließlich 107 und der Gemeinde Wichlinghofen von H. Nr. 1 bis zum Schluß, in der Wohnung des Gemeindevorstehers Huntemann zu Wichlinghofen.

Innerhalb dreier Tage nachdem die Auslegung begonnen hat, und die Bekanntmachung darüber erlassen ist, können bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern bezw. dem Herrn Ortsvorsteher Einsprüche schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Einsprüche, die sich gegen den Inhalt der festgestellten Urwählerlisten richten, sind insoweit gegenüber den Abteilungslisten nicht mehr zulässig.

Wellinghofen, den 18. April 1913.

2624. **Der Amtmann:** Hartung.



Sunlicht Seife

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versuchten und nun immer wieder verwenden! – Beweis: Stetig wachsender Absatz!



Schirm

gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die **Backwaren** der

Schwerter Brotfabrik

wie

Bauernstuten
45 Pfg. u. Mk. 1.00
Echtes Warburgerbrot
Paderbornerbrot
7Pfd. Mk. 1.00
Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.
Macronen-gebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff.



Der Skatabend

war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den **Wybert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk. und hält lange vor.

30 Schlafzimmer

hocheleg. Ausführung, ab 172.—.
Westf. Möbelhaus,
Dortmund,
Westenhellweg 138.
Zahlungsweise nach Käufers Wunsch. 2536
Verlangen Sie gratis Katalog.

Schon beim Kinde

soll eine regelmäßige konsequente Pflege und Reinigung des Haares einsetzen. Das Kind ist durch den Verkehr mit Spiel- und Schulgenossen der Verunreinigung und Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Bei regelmäßigen Waschungen des Kopfes und Haares mittels



Shampoon mit dem schwarzen Kopf

wird der Uebertragung von Haarkrankheiten vorgebeugt und durch den Waschprozeß zugleich die Zersetzungsprodukte der Haut sowie der Staub und Schmutz beseitigt und die natürlichen Funktionen der Haare gehoben. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pfg., 7 Pakete Mk. 1.20) auch mit **Ei-, Teer-, Kamillen-, Schwefel-, Sauerstoff-, Kräuter-, Lanolin-, Birkenbalsam-** oder **Peru-Tannin-Zusatz** (Paket 25 Pf., 7 Pakete Mk. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.



Schutzmarke.

Alleinig. Fabrik.: Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N. 37.

Deutsche Sklaven
im Dienste der
!! Fremdenlegion !!
in Afrika und Ostasien
von Georg Mentler
5 Jahre in der Fremdenlegion.
Preis 80 Pfennig
vorrätig in der
Buchhandlung C. Braus.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratis-Karten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungsgegenstände in entsprechendem Wert gratis!

L. Weinberg.

[Für
Schneiderinnen.
Sämtliche Kurzwaren
Besätze
Tülle in allen modernen Farben, enorm billig.
Taffetseide
in allen Farben auch schwarz. 712
Garantieware p. Mtr. 1.85 M
Gebr. Stein.

Reservoir,
Ia. verzinkt, oval 100×60×100 cm 1½" Krahn und ¾" Anschl. billig zu verkaufen 2601
H. Brand, Klusenweg.

Gut erhaltene 2529
Fenster, Türen und Treppen
geben billig ab:
Stelbrink & Frage
Baugeschäft.

Bekanntmachung.

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 5. bis 10. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden. 2639

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Im Auftrage: Kobelt.

Reservoir,
Treppen, Türen
Krahn
Arsch. billig
2601
Lauffen
Klusenweg.
erhaltene 2539
billig ab:
Metallstreich & Frage
Baugeschäft.

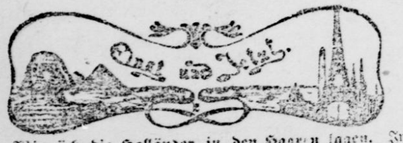
„Na, — es gibt noch Maler genug!“ meinte der Doktor: „Allerdings der Tüpfel hatte seine besondere Art von jeher —“

„Seinen Tüpfelstil!“ warf Fusch ein.

„Nun, wer kann wissen —“ der Kritiker lächelte spöttisch: „Was wir noch alles an diesem Meister des göttlichen „Nichts“ erleben werden!“

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände und gingen nach verschiedenen Richtungen auseinander.

(Schluß folgt.)



Wie sich die Holländer in den Haaren lagen. Im Jahre 1643 kamen die langen Haare plötzlich in Mode. Die „Gigerls“ von damals begannen Locken zu tragen, die bis auf die Schultern fielen und in die Stirn bis an die Augen gingen. Diese neue Mode stieß auf heftigste Opposition in den Kreisen der holländischen Geistlichkeit. „Die Pferdemähne,“ so eiferte sie, „verwandelt den Menschen in ein Tier.“ In Südholland trat die Synode gegen die „wilden Haare“ auf und belegte die Langhaarigen mit dem Interdikt. Andere Synoden folgten dem Vorgehen Südhollands wenigstens so weit, daß sie den Geistlichen und allen, die kirchliche Aemter inne hatten, bis zum Küster herab, das Tragen langer Haare aufs strengste untersagten. „An den langen Haaren zieht der Teufel die Seelen in die Hölle“, sagten die Eiferer. Broschüren und Bücher wurden geschrieben und Reden gehalten gegen das „unchristliche Gebaren der Modischen“. Am heftigsten wogte der Kampf in Dortrecht. Dort lebte und predigte der Pastor Borstius als gefeierter Kanzelredner weit und breit. Seine Beweisgründe für die Verdammnis der langen Männerhaare konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Seine Predigten entfesselten in Dortrecht, ja, in ganz Holland einen Sturm. Man verfolgte mit Spottliedern und mit Hohngelächter die Träger langer Haare, die fortan nicht nur zu schlechten Christen, sondern sogar auch zu schlechten Patrioten gestempelt waren; so sehr wurde die Frage eine religiöse und eine nationale zugleich. Vergebens bemühten sich ein paar helle Köpfe, den Nachweis zu führen, daß der christliche Glaube mit den langen oder kurzen männlichen Haupthaaren gar nichts zu tun habe. So die gelehrten Leydener Professoren Polyander und Salmasius. Vergebens riet auch der damals hoch angesehene Arzt von Beverwijcks, um die Gemüter zu beruhigen, dazu, halblange Haare zu tragen, weil das im Interesse der Gesundheit wäre. Alles umsonst. Man schlug sich in den Straßen von Dortrecht. „Die Geister waren“, so schreibt ein Chronist jener Zeit, „so erregt, als wenn es geheißen hätte: Hannibal ante portas!“ Die Behörde mußte schließlich einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Sie befahl den Predigern an, einen bescheideneren Ton anzuschlagen und ihre Mitbürger nicht weiter der Haare wegen zu belästigen. Die Synoden fügten allmählich auch an, sich zufrieden zu geben, und unterstützten das Verbot der weltlichen Behörden, die Frage der langen Haare auf die Kanzeln zu bringen. Ein paar Jahre später war der Streit nicht allein beigelegt, sondern sogar zugunsten der langen Haare, trotz des Pastors Borstius entschieden. Alle Porträts von Pastoren nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zeigen uns diese würdigen Herren mit — langen Haaren dargestellt.

Gestern und Heute.

Moltkes Weihnachtsgeschenk. Die Jugend Moltkes fiel in jene lange Friedenszeit, die für einen Leutnant wie ein undurchdringlicher Vorhang alle Aussichten auf Ruhm und Avancement verhüllte. Der elegante, feine, schlanke Gardeoffizier, ausgestattet mit dem herkömmlichen Hochmut eines solchen, war in dem töchterreichen Geheimratsviertel von Berlin eine sehr beliebte Erscheinung, aber Moltke blieb kalt und schweigsam bei allen Versuchen, sein Herz zu erobern, da er wohl wußte, wie wenig seine Leutnantsgage ausreichen würde, um die zarten, unhäuslichen Damen in den Hafen der Ehe zu führen. Um sich gegen sie und gegen sich selbst zu waffnen, hatte er eine sotirische Haltung in der Gesellschaft angenommen und ließ nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen, wo er eine Neckerei anbringen konnte. So war er einmal bei einem Abendessen gegenwärtig, bei dem eine der Töchter des Hauses ihre Kochkunst zeigen wollte. Sie brachte eine ganz appetitlich und stattlich aussehende Sülze auf den Tisch und schnitt sie mit ersichtlicher Mühe in Stücke, die sie dann stolz herumreichte; aber jeder Gast legte entsetzt die Gabel wieder aus der Hand und ließ die Speise unberührt auf dem Teller liegen. Der Grund war alsbald entdeckt: Es war ein sehr kalter Winter, und die Sülze war infolgedessen steinhart gefroren! Alles lachte. Vierzehn Tage später führte der Weihnachtsabend dieselbe Gesellschaft zusammen. Leutnant von Moltke überreichte schalkhaft der betreffenden jungen Dame eine große Tüte mit Zuckerwerk — sie greift erfreut hinein und findet zu ihrem Schrecken einen kalten Stein darin, der mosaikartig glänzt. Bei näherer Besichtigung ist es das noch immer hartgefrorene Stückchen Sülze, das er damals sorgfältig aufbewahrt hatte und nun aus Scherz wieder mitbrachte. Er hatte die Lacher auf seiner Seite, aber die jungen Damen fanden heimlich etwas Symbolisches in dem Stückchen Eis und gewöhnten sich, sein Herz damit zu vergleichen. Er fand nicht als Leutnant und nicht als Hauptmann Gelegenheit, sie eines Besseren zu überzeugen; erst als General und schon ziemlich bejahrt, gelangte er dazu, sich zu verheiraten, und zwar mit einem viel jüngeren Mädchen, der Stieftochter seiner Schwester. Die liebenswürdige Frau wußte sich ganz in ihn zu finden; sie schrieb Kriegsstudien nach seinen Diktaten und ritt wie ein guter Kavallerist stundenlang an seiner Seite bei Wind und Wetter. Nach einem solchen forcierten Ritt erkrankte sie an einer heftigen Erkältung und starb ganz plötzlich. Auch nach ihrem Tode blieb Moltke noch immer der Gegenstand von Heiratsplänen, alle Augenblicke wurden Verlobungsgerüchte über ihn in Umlauf gebracht. Sogar das Märchen fand Glauben, seine Braut sei in Paris, und darum hätte er so lange mit dem Bombardement gezögert.

Humor.

Ein neuer Sherlock-Holmes. „Ich sehe, Sie haben ein neues Mädchen in der Küche,“ sagte der Assessor zu seiner Logiswirtin.“

„Allerdings, Herr Assessor, aber wie können Sie das sehen, das Mädchen kommt doch nie ins Eßzimmer?“

„Oh, das ist sehr einfach,“ erklärte der Assessor, „ich habe es an den Daumenabdrücken auf den Tellern gesehen.“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 92. Montag, 21. April 1913

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Du weigerst dich also in vollem Ernst, die Rolle der Kleopatra zu übernehmen, die ich mit Einsetzung meines ganzen Einflusses für dich erkämpft habe, um dir, wie ich meinte, eine riesengroße Freude zu machen?“

„Ich bitte dich von Herzen, Hubert, es mir zu erlassen. Ich bin keine Schauspielerin, und ich würde in keiner Weise den Erwartungen entsprechen können, die man auf mich setzt.“

Mit einer zornig ungeduldigen Bewegung griff er nach der Kostümzeichnung und riß sie in Stücke.

„Meinetwegen! Ich werde ja nun nachgerade bald daran gewöhnt sein, daß du mir meine kleinen Freuden verbitterst und verdirbst.“

Er mochte einen Widerspruch oder ein Wort der Rechtfertigung erwartet haben; aber die Härte und Ungerechtigkeit des Vorwurfs machte sie verstummen. Da ging er zur Tür. Und er würde seine Frau ohne Abschied verlassen haben, wenn nicht ein Unvermutetes seinen Gedanken plötzlich andere Richtung gegeben hätte. Auf der Schwelle nämlich traf er mit dem Hausmädchen zusammen, das ihm eine Besuchskarte überreichte. Sobald er sie gelesen, schien Hubert Almröder all seinen Aerger vergessen zu haben. Sein Gesicht hellte sich auf, und er wandte sich hastig an das Mädchen:

„Die Dame ist allein gekommen?“

„Nein, es sind zwei Damen, Herr Almröder! Aber die eine von ihnen sieht nur wie eine Gesellschafterin aus oder etwas dergleichen.“

„Führen Sie die Damen in das Atelier und sagen Sie, ich würde sogleich erscheinen.“

Er drückte hinter dem Mädchen noch einmal die Tür ins Schloß und kehrte sich gegen Helga.

„La Komtesse Pola Wassilewska nee Princesse Rasumin,“ las er von der Karte ab, die er vorsichtig wie etwas sehr Kostbares zwischen den Fingern hielt. „Weißt du, wer das ist?“

„Nein, ich höre den Namen zum ersten Male.“

„Dann habe ich also vergessen, dir von ihr zu erzählen. Aber es wundert mich, daß du nicht schon von anderer Seite etwas über sie gehört hast. Seitdem sie vor acht Tagen wie ein glanzendes Meteor am Münchener Gesellschaftshimmel erschienen ist, überbietet man sich ja in der Erfindung und Verbreitung der abenteuerlichsten Geschichten. Eine millionenreiche junge Witwe von kaum vierundzwanzig Jahren, eine polnische Aristokratin vom blauesten Geblüt und ein Weib von geradezu dämonischer Schönheit! Es ist beinahe ein bißchen zu viel für ein einziges menschliches Wesen. Ich habe sie vor drei Tagen auf der Soiree beim Grafen Fresking kennen gelernt, und es war sehr ergötzlich, zu sehen, wie sie da innerhalb der ersten fünf Minuten nicht weniger als allen anwesenden Männern die Köpfe verdreht hatte.“

„Allen, Hubert?“

„Oh, ich bin aufrichtig genug, mich nicht auszunehmen,“ lachte er, augenscheinlich schon wieder in der allerbesten Laune. „Wer vor diesem Meisterstück der Natur seine Kaltblütigkeit bewahren könnte, müßte wirklich aller Empfänglichkeit für Schönheit und Liebreiz bar sein. Daß sie ihr Versprechen gehalten hat, mir einen Atelierbesuch zu machen, bereitet mir die unbändigste Freude.“

Helga wandte ihr Gesicht wieder dem Fenster zu.

„Dann solltest du sie jetzt nicht länger warten lassen,“ sagte sie mit eigentümlich gepreßter Stimme. Ihr Gatte aber beeilte sich nicht, der Mahnung zu gehorchen.

„Gerade die großen Damen darf man als Künstler nicht zu sehr verwöhnen,“ erklärte er übermütig. „Und es ist vielleicht ganz gut, wenn sie sich im Atelier erst ein bißchen umschaut, ohne durch meine Anwesenheit geniert zu werden. Sie soll sich nämlich von mir malen lassen. Ich habe sie selbstverständlich aus keinem anderen Grunde in mein Atelier eingeladen.“

„Sagtest du nicht erst gestern, daß du für die nächsten drei Monate unter keinen Umständen irgendeinen weiteren Auftrag annehmen würdest?“

„Einen, bei dem sich's bloß um's Geldverdienen handeln würde — nein! Aber hier kommen ganz andere Verlockungen in Betracht. Erstens ist sie in der ausgesprochenen Absicht nach München gekommen, sich von Hellbach porträtieren zu lassen, und es würde mir natürlich diebisches Vergnügen machen, sie meinem weitberühmten Kollegen wegzuschnappen. Und zweitens würde ich mich glücklich schätzen, sie malen zu dürfen, auch wenn ich nicht einen Pfennig dafür erhielte. Auch wenn mir das Bild ganz und gar mißlänge, müßte es doch schon um seines Gegenstandes willen der Clou der nächsten Ausstellung werden. Alle Welt wird sich dazu drängen, das Porträt der schönen Teufelin zu sehen.“

„Warum nennst du sie eine Teufelin? Nur auf ihr Aeußeres hin?“

„Na, vielleicht würde schon das ausreichen, ihr diesen Ehrentitel zu verschaffen. Denn wenn es dem guten, alten Mephisto noch immer um den Seelenfang

zu tun sein sollte, hätte er wahrhaftig keinen geeigneteren Werber ausschicken können als sie. Aber das Wort ist gar nicht von mir. Der Legationsrat von Hellen hat es geprägt, als er mir das Drama ihrer kurzen Ehe erzählte. Am Tage ihrer Hochzeit vergiftete sich aus unglücklicher Liebe zu ihr der jüngere Bruder ihres Gatten. Und anderthalb Jahre später wurde dieser Gatte in einem durch sie herausbeschworenen Duell erschossen. Man merkt ihr verdammt wenig von diesen tragischen Erlebnissen an; aber wenn man ihre Gestalt, ihr Gesicht, ihre Augen gesehen hat, versteht man sehr gut, daß sie allen Männern zum Verhängnis werden muß, die in ihren Bannkreis geraten."

„Und es kann dich reizen, eine solche — eine solche Frau zu malen?"

„Warum denn nicht? Was kümmern mich ihre Teufeleien? Ich sehe sie doch nur mit den Augen des Künstlers. Und du wirst mir ohne weiteres recht geben, sobald du sie kennen gelernt hast."

Helga drehte den Kopf, und zwischen ihren Brauen war eine feine, aber scharf eingeschnittene Falte.

„Ich? Niemals! Du wirst mir versprechen, Hubert, mich niemals mit der Dame zusammenzubringen. Denn ich wäre ja nicht in der glücklichen Lage, sie nur mit Künstleraugen anzusehen."

An dem Rot, das ihm ins Gesicht stieg, konnte sie erkennen, wie empfindlich sie ihn auf's neue verletzt hatte. Seine Lippen zuckten, wie wenn ihnen ein heftiges Wort entfahren wollte. Aber er wußte sich doch zu beherrschen.

„Ich muß also wohl endgültig die Hoffnung aufgeben, daß wir uns in gewissen Dingen jemals verstehen werden," sagte er kalt. „Manchmal aber ist es mir wirklich ein Rätsel, wie du dich überhaupt entschließen konntest, meine Frau zu werden. Mit dem männlichen Ideal, das du im Herzen trägst, kann ich doch von jeher nur verzweifelt wenig Aehnlichkeit gehabt haben."

Er riß die Tür auf und verließ das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten. Aber auch, wenn er geblieben wäre, würde er wahrscheinlich vergebens auf eine Antwort seines jungen Weibes geharrt haben.

7. Kapitel.

Helga vollendete den Brief nicht, den sie ihrem Bruder hatte schreiben wollen. Sie warf den zerrissenen Bogen in den Papierkorb, lehnte sich in ihren Stuhl zurück und drückte das Taschentuch an die Augen.

Es geschah ihr wahrlich nicht oft, daß sie weinte. Und es war das erstemal seit dem Bestehen ihrer Ehe, daß sie das Leid ihrer Seele in Tränen ausströmen ließ. Vielleicht war sie sich selber nicht klar darüber, warum sie sich gerade heute durch die Worte und das Benehmen ihres Mannes so im tiefsten Herzen gekränkt und verwundet fühlte. Aehnliche Meinungsverschiedenheiten wie die heutige hatte es ja schon des öfteren zwischen ihnen gegeben. Und so viel war trotz aller äußeren Kultur doch von seiner bäuerlichen Herkunft an Hubert Almröder haften geblieben, daß er in Augenblicken der Erregung sehr leicht die Herrschaft über sich verlor und sich zu heftigen, verletzenden Aeußerungen hinreißen ließ. Sie pflegten ihn jedesmal sehr bald zu gereuen, und noch immer hatte er den häßlichen Eindruck, den sie hinterlassen haben konnten, durch verdoppelte Zärtlichkeit schon in der nächsten Stunde wieder zu verwischen gesucht. Vielleicht würde auch diesmal der Verlauf der Dinge kein anderer sein. Vielleicht, ja, wahrscheinlich würde er binnen kurzem wieder hier eintreten, heiteren, unbefangenen Antlitzes, wie wenn nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre, und würde mit einem Scherz oder einer Liebkosung die bedrückende Erinnerung zu verscheuchen wähnen. Warum nur konnte diese Gewißheit der jungen Frau gerade heute keinen Trost gewähren? Warum regte sich's in ihr beinahe wie Widerwille bei der Vorstellung einer solchen unausbleiblichen Versöhnungsszene? Ich bin keine Schauspielerin, hatte sie ihm vorhin zugerufen, und niemals hatte sie ein treffenderes Wort über sich selbst gesprochen als dies. Sie konnte nicht heucheln und lügen, auch nicht um ihres ehelichen Friedens willen. Und sie fühlte, daß sie heuchein und lügen müßte, wenn sie sich heute den Anschein gäbe, daß durch einen Kuß oder ein Kosewort alles in ihr ausgelöscht sei, was sie soeben erfahren und erlitten. In einem Winkel ihrer Seele würde ja doch schmerzlich brennend die Gewißheit weiter leben, daß mit solcher Versöhnung keine Brücke geschlagen sei über die Kluft, die ihr Denken und Fühlen von dem ihres Mannes trennte. Und sie wollte nicht auf den leichten, unzuverlässigen Schwingen rasch aufflammernder und rasch erlöschender Sinnlichkeit über diese Kluft hinweggetragen sein. Sie konnte ihre Ruhe erst wiederfinden, wenn der gefährliche, immer auf's neue drohende Abgrund wirklich ausgefüllt war — wenn sie nicht mehr davor zittern mußte, bei jedem, auch dem geringfügigsten Anlaß wieder an sein Vorhandensein erinnert zu werden.

Und sie hatte den festen, redlichen Willen, den heiligen Vorsatz, dazu nach besten Kräften das Ihrige zu tun. Wenn es schon dahin gekommen war, daß Hubert in ihr eine Feindin und Zerstörerin seiner liebsten Freuden sah, daß er von ihrer bräutlichen Hingabe sprach wie von einem unbegreiflichen Irrtum ihrer Seele — wahrlich, dann war es nicht mehr Zeit, ängstlich zu prüfen und zu wägen, auf welcher Seite hier das größere Recht oder das größere Unrecht sei — dann durfte sie nicht zögern, auch an ihrem Teile ein Opfer der Selbstverleugnung zu bringen, um das gefährdete Glück in der jungen Ehe zu retten.

Sie hatte sich ja auch schon früher nicht eigensinnig und selbstisch gegen jedes Opfer gesträubt. Sie hatte der leichten und ihr manchmal unverständlichen Lebensauffassung Huberts immer neue Zugeständnisse gemacht, von denen er wohl nur selten geahnt haben mochte, wie schwer sie ihr zuweilen gefallen waren. Aber sie war darin bis heute doch nicht weiter gegangen als ihr weiblicher Stolz und ihre weibliche Selbstachtung es ihr erlaubt hatten. Sie hatte nichts getan, dessen sie sich vor dem eigenen Gewissen hätte schämen müssen. Und alle ernstlichen Zerwürfnisse waren immer in dem Augenblick entstanden, wo sie an dieser Grenze angelangt zu sein glaubte.

Durfte sie wagen, sie jetzt zu überschreiten? War ihre Liebe so stark, daß sie ohne Furcht vor Reue wagen durfte, es zu tun? Konnte ihr das Bewußtsein, ihrem Gatten wieder näher gekommen zu sein, wirklich und dauernd ersetzen, was sie damit an inneren Besitztümern aufgab? Es war kein schnelles und freudiges ja, mit dem ihr Herz auf diese bangen Fragen Antwort gab. Und es erfaßte sie wie jähes, heftiges Erschrecken, als sie sich dieser Ungewißheit bewußt wurde. Wie ein Erschrecken und wie die Erkenntnis eines schweren Unrechts, dessen sie sich schuldig gemacht, ohne es auch nur zu ahnen. War es denn möglich, daß ihre Liebe zu Hubert heute nicht mehr dieselbe war wie am ersten Tage ihres Brautstandes? Gab es wirklich schon etwas, das sie um dieser Liebe willen nicht mehr hätte tun können? Und wenn es so war, hatte sie dann überhaupt noch ein Recht, sich für ihr Widerstreben gegen die Erfüllung seiner Wünsche auf ihre Grundsätze und ihre höhere Auffassung von Sitte und Moral zu berufen? Sank nicht das alles zum leeren Vorwand herab, hinter dem sich das Erkalten ihres Herzens verbergen wollte? Noch niemals vor dieser Stunde war ihr ein Zweifel gekommen an der Berechtigung ihres Verhaltens, jetzt aber brach ihre Sicherheit plötzlich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Allmonatliches Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Die schwindende Spinnstuben-Poesie. Die moderne Zeit hat auch die alte Spinnstuben-Poesie angekränkelt, und es dürfte gar nicht mehr so lange dauern, bis sie nur noch der Geschichte angehört. Die Spinn- oder Lichtstuben waren in vielen Teilen unseres Vaterlandes heimisch. Wenn der Winter seinen Einzug auf das Land hielt, und die Feldarbeiten erledigt waren, dann blieb als häusliche Beschäftigung neben den laufenden Haushaltungsarbeiten das Verspinnen des selbstgewonnenen Flachses übrig. Die im vorigen Jahrhundert sich rasch verbreitende mechanische Baumwollspinnerei hat die Flachskultur zurückgedrängt, und jetzt ist sie nur noch in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes heimisch. Auch damit erklärt sich das allmähliche Verschwinden der alten Sitte der Spinnstuben. Sie entstand aus dem Verlangen, die langen Winterabende in Gemeinschaft zuzubringen und sich die Arbeit durch Gesang, Erzählungen und allerlei Scherze zu verkürzen. In der Hauptsache waren es unverheiratete, die zur Lichtstube eilten, Frauen nahmen weniger daran teil. Die Mädchen wurden dann am Abend von den Burschen abgeholt und nach Hause geleitet. Die Erlaubnis des Heimgeleitens galt als das Zugeständnis, daß das Mädchen die Werbung des betreffenden Freiers annahm. In manchen Gegenden galt das so hergestellte „Verlöbnis" allerdings nur für einen Winter. Das Gute haben die Spinnstuben gezeitigt, daß sie Pflegestätten des alten Volksliedes wurden. Manches schöne alte Lied wäre uns nicht erhalten geblieben, wenn es sich nicht durch Generationen in den Spinnstuben fortgeerbt hätte. Mitunter scheint das Treiben der Burschen und Mädchen freilich nicht die Billigung der Obrigkeit gefunden zu haben, die feststellte, daß es hier und da allzu laut und lustig zugehe und daher bestimmte Verordnungen erließ, welche der Ausgelassenheit und auch gröberen Verstößen die Tür schließen sollten. Die Klagen, daß es in den Spinnstuben nicht immer ganz einwandsfrei zugehe, haben sich in der letzten Zeit gemehrt. Von Spinnen ist wenig mehr zu merken, die Abende sind lediglich die Gelegenheit zu Zusammenkünften für Burschen und Mädchen. Statt der alten Volkslieder werden die neuesten „Schlager" und Gassenhauer gesungen. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß an den Abenden sich auch junge Leute von 14 und 15 Jahren einfinden, die durch die Art der Unterhaltung sittlich gefährdet werden könnten. Von Geistlichen und Lehrern wird daher gefordert, daß sich die Behörden um die Zustände in den in Frage kommenden Gegenden kümmern, damit wenigstens den gröbsten Auswüchsen gesteuert werden könne.

Tüpfel, der Große.

Humoreske von E. Betha.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Herr Doktor!" rief er erfreut aus. „Wohin des Weges?"

„Ach, ich will eben mal nach dem Tüpfel sehen!" meinte der Redakteur. „Man hat so lange nichts von ihm gehört!"

„Mein armer Freund!" sagte Fusch und seufzte.

„Was ist denn? Geht's ihm schlecht?" fragte der Doktor.

„Na — das gerade nicht" — erklärte Fusch ausweichend. „Aber — mir scheint —"

„Nun? Nun?" erkundigte sich der Kritiker neugierig: „Spannen Sie mich nicht auf die Folter! Ueberdies ist Zeit — Geld — bei unsereinem — Sie wissen doch!" —

„Ja — ja!" gab Fusch zu und seufzte wieder. „Unter Diskretion also — Doktor — ich fürchte, — bei dem armen Tüpfel ist eine Schraube los!" sagte er dann stockend, indem er sich bezeichnend an die Stirn tippte. —

„Wahrhaftig?" rief der Redakteur und wurde plötzlich ganz rot im Gesicht. „Nun, — dann sage ich Ihnen was, Fusch, — ich, der Müller, der die Welt kennt — dann wird er berühmt!"

— — — Wenige Minuten später betrat der gefürchtete Kritiker das Atelier des erfindungsreichen Meisters.

„Guten Tag, Herr Tüpfel!" rief er — schon auf der Schwelle. „Bitte, bitte, — lassen Sie sich ja nicht stören — ich komme nur auf einen Augenblick!"

„Oh, Sie sind mir stets angenehm, Herr Doktor!" versicherte der Maler, indem er hastig Pinsel und Palette aus der Hand legte. „Und heute erfreut mich Ihr Besuch noch ganz besonders!"

„Warum gerade heute?" fragte der Kritiker.

„Weil ich eben ein größeres Werk vollendete!" antwortete Tüpfel und seine Stimme zitterte merklich. „Und ich weiß, Sie sind ein ehrlicher Mensch — kein Neider und auch kein Schmeichler!"

Doktor Müller lächelte.

„Was Sie da loben, ist bei mir einfach — Berufspflicht!" sagte er. „Wir Kritiker sollen doch unparteiisch urteilen!" Dabei rückte er sich den goldenen Kneifer auf seiner großen, interessanten Nase zurecht! „Also — jetzt lassen Sie sehen — wo steckt denn das Meisterwerk?"

„Wo es steckt?" rief Tüpfel empfindlich, „da steht es ja breit vor Ihnen — auf der Staffelei!"

„Haha!" lachte der Doktor. „Der Witz ist nicht schlecht!" Dann klopfte er dem Maler wohlwollend auf die Schulter: „Sie sind ein Genie, Tüpfel!"

Dem Maler wurde nicht ganz wohl bei diesem Lobe.

„Warum lachen Sie?" fragte er mißtrauisch.

„Vor Freude! Vor Wonne!" Doktor Müllers Heiterkeit nahm zu. „Das ist doch etwas noch nie Dagewesenes!" rief er.

„Nicht wahr?" Tüpfels Gesicht leuchtete wieder. Es lag sozusagen schon jetzt ein Abglanz künftiger Ruhmessonne darauf: „Im Vertrauen —" sagte er dann, „ich habe noch ein anderes Werk begonnen —"

„Großartig! Behandelt es einen ähnlichen Stoff?"

„Nun, das gerade nicht —" Tüpfel lächelte verträumt: „Ich habe ihm die Schönheit des Weibes zugrunde gelegt — ich male eine — Venus!"

„Ah!" rief der Kritiker überrascht. Bei sich dachte er: „Der arme Tropf scheint doch noch lichte Augenblicke zu haben!"

„Das heißt —" fuhr Tüpfel indes fort: „Ich male nicht etwa die Venus wirklich — das würde ja jeder Maler tun — nein, nein, ich male nur den Vorhang — und dahinter — ahnt man sie!"

„Wieder völlige Umnachtung!" dachte der Doktor, laut aber sagte er: „Das ist jedenfalls sehr — moralisch!"

Nach einer Stunde etwa — verließ der Kritiker das Atelier des Malers. —

Vor der Tür des Hauses erwartete ihn Hans Fusch. —

„Nun, mein lieber Doktor?" fragte dieser hastig: „Was meinen Sie?" Der Kritiker zuckte die Achseln.

„Hoffnungslos!" sagte er mit einem bedeutungsvollen Blick nach oben. 's ist schade um den netten Kerl!"

„Und das Talent!" seufzte Fusch.

...igen Bergleute statt. Trotz des herrschenden ...etters war die Zahl der Teilnehmer sehr ...an schätzt die Zahl der Anwesenden auf ... Die Behörden hatten Ruhestörungen be... und deswegen umfassende Sicherheitsmaß... getroffen. Die massenhaft erschienene ...menge hielt sich aber sehr zurück und es kam ...s zu Ausschreitungen oder Ruhestörungen welcher Art.

...ezte Drahtmeldungen.

Schweres Bootsunglück.

...erlin, 21. April. Auf der Dahme, in der ...es Restaurants Wandenschloß, hat sich am ...n Sonntag ein Unglück ereignet. Das Se... des Maurerpoliers Brückner aus Berlin ...m, als sich gerade zwei Kinder des Besitzers, ...er von 7 und 9 Jahren, in der Kajüte befan... Während Brückner und seine beiden älte...ne, sowie vier andere erwachsene Personen, im Boot befanden, gerettet werden konnten, ...nicht mehr möglich, die beiden jüngsten Kin...befreien; beide fanden den Tod.

Verlobung des Exkönigs Manuel.

...nchen, 21. April. Der frühere König von ...l, Manuel, hat sich gestern mit der Prin... Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigma... verlobt. Die Braut ist als Tochter des ... Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen ... August 1890 in Potsdam geboren. Der ...am ist ebenfalls erst 23 Jahre alt.

Der Papst auf der Besserung.

..., 21. April. Am gestrigen Sonntag hat ...ßt eine Stunde außerhalb des Bettes zu... und seinen Verwandten sein Bedauern dar...gesprochen, daß er das sonntägliche Pon... in der Peterskirche nicht selbst zelebrieren ... Die Aerzte versichern, der Papst sei in die ...konvaleszenz eingetreten, wenn auch in dieser ...er gänzlichen Beseitigung der Gefahr nicht ...en werden könne.

Stapellauf des größten Ozeandampfers der Welt.

London, 21. April. Der große Ozeandampfer der Welt, die „Aquitania" der Cunardlinie, wird Montag auf den Clydewerften vom Stapel laufen. Das Schiff mißt 300 Meter in der Länge, 32 Meter in der Breite u. 31 Meter in der Tiefe. Obgleich der „Imperator" der Hamburg-Amerika-Linie eine um fast 3000 Tonnen größere Wasserverdrängung als die „Aquitania" besitzt, übertrifft diese ihn um 16 Meter in der Länge und 11 Meter in der Tiefe.

Eine aufsehenerregende Entdeckung in der Astronomie.

Kopenhagen, 21. April. Aus Stockholm wird der „Politiken" gemeldet: Der schwedische Astronom Strömberg vom Stockholmer Observatorium hat die Entdeckung gemacht, daß der Mond auf die Luftströmungen dieselben Einflüsse ausübt, wie auf Ebbe und Flut. Die Entdeckung Strömbergs stützt sich auf eine 40jährige Beobachtung. Strömberg behauptet, daß es möglich sei, mehrere Jahre vorher die Wetterverhältnisse für einen bestimmten Tag vorauszusehen.

Anschluß Spaniens an die Tripleentente?

Madrid, 21. April. Die spanische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Tatsache, daß in diplomatischen Kreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht von einem Anschluß Spaniens an England und Frankreich zirkuliere und betonen fast einmütig, daß ein Einvernehmen zwischen den drei Ländern sowohl in politischer als auch in kommerzieller Hinsicht die Interessen Spaniens nur fördern könne.

Tödliche Fliegerunfälle.

Turin, 21. April. Auf dem Flugfelde von Marie Fleri explodierte beim Landen des russischen Fliegers Slavorosow der Motor des Flugapparats. Das Benzin ergoß sich über den Passagier, einen Flugschüler, Namens Gallot, der bei lebendigem Leibe verbrannte. Auch Slavorosow erlitt schwere Brandwunden.

Newyork, 21. April. Der amerikanische Flieger Brodie ist bei einem Versuch, einen neuen Flugapparat auf dem Flugfelde von Chikago vorzuführen, abgestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten.

Der Abschluß des Waffenstillstandes.

Konstantinopel, 21. April. Der Oberkommandierende Izzet Pascha und der Kriegsminister Mukthar Pascha sind gestern aus Bulair nach hier zurückgekehrt. Der Abschluß des Waffenstillstandes mit den Balkanstaaten mit Ausnahme Montenegros ist jetzt erfolgt.

Zum Friedensschluß.

Paris, 21. April. Den Friedensschluß hält man hier für unmittelbar bevorstehend. Man erwartet die unbedingte Annahme der in der Note der Großmächte dargelegten Friedensbedingungen durch die Verbündeten. Danach werden Sir Edward Grey und die Londoner Botschafterkonferenz unverzüglich den Friedensvertrag abfassen, den die Vertreter beider kriegführenden Parteien unterzeichnen. Die Kriegsentschädigung wird die Pariser Balkankonferenz beschäftigen, vielleicht werden aber auch die beiden anderen Fragen dieser Konferenz überwiesen, die französische Regierung hat jedenfalls ein derartiges Arbeitsprogramm der Konferenz der Großmächte unterbreitet. Die Konferenzsitzungen dürften jedoch kaum vor Anfang Mai beginnen.

Streikausschreitungen in Amerika.

Newyork, 21. April. Die ausständigen Hafenarbeiter von Patterson drohen die Wohnungen mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei hielt daher die gefährdeten Häuser stark bewachen und gestattete den Fabrikanten, Waffen zu tragen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben

Unter den anläßlich des Regierungsjubiläums S. M. unseres Kaisers erschienenen Festschriften nimmt das von dem bekannten Verlage W. W. (Ed.) Klanrbt, G. m. b. H., Neurode i. Eulengebirge, hergestellte und in den Handel gebrachte Werk: „Fünfundzwanzig Jahre Wilhelm 2.", Gedenkblätter für Schule und Haus, von einem Schulmanne, eine besondere Stelle ein. Wie schmetternde Fanfaren, die ganz dazu geeignet sind, die Saumseligen und Gleichgültigen aus der Erschlaffung aufzuwecken, so klingt das volkstümlich gehaltene, prächtige Werk dieses Verlages und sollte daher von jeder deutschen Familie bezogen werden. Zu dem niedrigen Preise (Massenbezug etwa 25 Pfennig) bietet der Verlag das Jubiläumsbuch von 112 Seiten Umfang mit über 100 hervorragend guten Illustrationen an.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 21. April, abends 7½ Uhr: „Ueber unsere Kraft." Schauspiel in vier Aufzügen von Björnstjerne Björnson.

Dienstag, 22. April, abends 7½ Uhr: „Aida." Große Oper mit Ballett in vier Aufzügen von Giuseppe Verdi.

Mittwoch, 23. April, abends 7½ Uhr: „Othello, der Mohr von Venedig." Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

„... Mit Kathreiners Malzkaffee ist einmal ein kräftiges Mittel zur Hebung der Volksgesundheit gefunden"

Ueber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Samstag abend 10 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Werner

im Alter von 2 Jahren 9 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Fritz Heimbeck.

Schwerte, den 20. April 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. April, vormittags 10 Uhr vom evang. Krankenhause aus statt. 2633

...wangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in ...markung **Westhofen** belegenen, im Grundbuche ...esthofen, Band VII, Blatt 78, zur Zeit der ...agung des Versteigerungsvermerkes auf den Na... des Kaufmanns **Karl Lang** in **Dortmund**, Ama... 30, eingetragenen Grundstücke

Flur 1, Nr 301/89, Holzung, Ortli, groß 1 ha 25 ar 63 qm. R.-Ertr. 1,97 Thlr.

Flur 1, Nr. 302/89, a) Wohnhaus, Ortli, mit Hofraum, b) Stall, groß 22 ar 35 qm. R.-W. 360 Mk.

... 6. Juni 1913, vormittags 11 Uhr

...das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, ...er Nr. 6, versteigert werden

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. April 1913 ...s Grundbuch eingetragen. 2637

Schwerte, den 5. April 1913.

Kön'gliches Amtgericht.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 2. Juni 1913 beginnt je ein neuer achtiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und ... und Möbeltischler im Gebäude der Handwerker-Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstr. 25 ... Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, ...ch in Kürze selbständig machen wollen und die ...enprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese ...ung noch nicht nachweisen können, aber an einem ...erkursus teilnehmen wollen, tun daher gut, sich so... zur Ablegung der Gesellenprüfung zu melden.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk für den Kur... In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche ...ten zum Lebensunterhalt.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügstr. 25, im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Die westfälischen Handwerkskammern zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Dortmund, den 3. April 1913.

Das Kuratorium der Meisterkurse:
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.
Der Leiter: Regling, Direktor.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen heute nachmittag 6½ Uhr unsern einzig geliebten Sohn, unseren teuren Bruder, Vetter und Neffen

Gymnasiast

Fritz Schulte-Höppe

infolge Unglücksfalles nach schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 14 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Schulte-Höppe.

Geisecke, den 19. April 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. cr., nachmittags 3 Uhr vom Elternhause aus statt. — Das Leviten-Seelenamt ist Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Schwerte. 2652

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zuckers **Patent Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog und W. Heppe Nachf.**, Drogerien.

Texte

zu
Troubadour,
Die Afrikanerin,
Das Glöckchen des Eremiten,
Samson und Delila,
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr),

2630 **Stroh-Hut-Lack**

moderne Farben à Flasche 20 und 30 Pfennig.

Drogerie Max Mehlhose.

2 solide nüchterne
Leute
am liebsten Halbinvaliden zum Fahren unserer Speiseeiswagen bei gutem Lohn gesucht. 2632
Vereinigte Conditoren
Schwerte.
Zu melden Restaurant Wilkes Toreingang.

Schulentlassener 2258
Knabe
für leichte Landarbeit gesucht.
Adressen abzugeben in der Schwerter Zeitung.

2628 Alle, welche an
Gesichts-ausschlägen
leiden, kann Oberlehrer's Med. Herba-Seife aufs Beste empfohlen werden, schreibt Gendarm J. Hocherl in Deining Herba-Seife à St 50 Pfg., 30% verstärktes Präparat Mk 1 —. Zur Nachbehandlung Herba-Kreme à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in d Apotheken und Drogerien von **W. Heppe Nachf. und C. Trog.** 2312

Lehrling
mit guter Schulbildung für Büro gesucht.
Offerten unter D 2627 an die Geschäftsstelle d Ztg.

Junges 1632
Mädchen
sucht Morgenstelle Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnungen
werden am einfachsten, bequemsten u billigsten im Inseratenteil der „Schwerter Zeitung" angeboten und gesucht. Alle Hausbesitzer und Mieter tun daher gut, sich diesen öffentlichen, besten und wirksamsten Wohnungs-Nachweis nutzbar zu machen. Die weite Verbreitung der „Schwerter Zeitung" in Stadt und Land verbürgt den Erfolg!!!!!!!!

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste der Gemeinden des Amtes für das Steuerjahr 1913 liegt vom 22. ds. Mts. an eine Woche lang im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr 8, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden offen aus. Es ist nur den Steuerpflichtigen die Einsicht in die Liste gestattet.

Wellinghofen, d. 17. April 1913.

Der Amtmann.
Hartung. 2625

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Königlichen Standesamtes zu Sölde sind wie folgt festgesetzt worden:

Das Standesamt ist geöffnet: 2626

1. an Wochentagen von 11½—1½ Uhr,
2. für Trauungen und Aufgebote am Dienstag und Donnerstag von 3—5 Uhr,
3. an Feiertagen in der Woche von 8—9 Uhr.

Hörde, 2626
am 12 April 1913

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Mangold,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinden des Amtes Westhofen für das Steuerjahr 1913 liegt vom 24 ds. Mts. an eine Woche lang im hiesigen Amtsbüro (Zimmer Nr. 2) während der Dienststunden zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen offen.

Westhofen, 2634
den 19. April 1913.

Der Amtmann.
v. Daniels.

In meinem Neubau Ostenfriedrichstr. Ecke ist das

Ladenlokal

mit und ohne Wohnung per 1. Juli oder später zu vermieten, auch für Büro's geeignet. Daselbst auch abgeschl.

Etage,

von 5 Zimmern mit Bad, elektr. Licht zu vermieten.

A. Kaufhold Ww.,
2487 Brüchstr. 5.

Herrsch. abgeschl. 2.19

Etagen

von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per 1. Juli d. Js. zu vermieten.

W. Luck
Königstraße 2.

3 Zimmer-Wohnung

mit und ohne Bodenzimmer zum 1. Juli zu vermieten,

Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Freundliche 2603

Wohnung

mit Wasserleitung, 2 Zimmer, Bodenzimmer, 1 Keller, eine Treppe hoch ist sofort zu vermieten. Zur Wohnung gehört Gartenland und Stallung.

Holzener Dampfziegelei
Ostermann & Co.
Holzen bei Schwerte

Kottenverpachtung.

Der sogen. Röhrkotten, Haus Nr. 46 Syburg, soll nebst **6 Morgen Land u. ca. 55 Obstbäumen** vom 1. Oktober 1913 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Reflektanten wollen ihre Gebote auf der Rentei abgeben. 2636

Brünninghausen
bei Dortmund.

Freiherrl. von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Wohnungs-Nachweis.

Der Haus- u. Grundbesitzer Verein errichtet einen

Wohnungs-Nachweis.

Mieter und Vermieter erhalten kostenlose Auskunft im Gasthof „Zur Helle".

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwerte. 2618

Grosse Konfektions-Woche

veranlasst durch besonders günstigen Einkauf vom 22. April bis 28. April.

Ueber 3000 Stück Damen- und Mädchen-Konfektion gelangen von Dienstag, den 22. April, vormittags 9 Uhr ab zum Verkauf. :: :: Unsere Schaufenster sind bereits von Montag abend an geöffnet und zeigen die großen Vorteile die wir bieten. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück!

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mk. an für die Umgegend und naheliegende Kreise „ „ „

ca. 8 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 13.50
ca. 18 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 16.75
ca. 20 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 25.50
ca. 36 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 39.50
ca. 65 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 48.50
ca. 36 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 55.00
ca. 29 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 68.50
ca. 24 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 75.00
ca. 20 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 85.00
ca. 19 Stück Jackenkleider zum Aussuchen 98.00
ca. 6 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 15.00
ca. 12 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 19.50
ca. 15 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 29.50
ca. 25 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 39.50
ca. 20 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 48.50
ca. 18 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 65.00
ca. 15 Stück Garnierte Taillenkleider zum Aussuchen 89.00
ca. 6 Stück Weiße Wasch-Voile-Kleider zum Aussuchen 9.75
ca. 9 Stück **Weiße Wasch-Voile- u. Batistkleider** zum Aussuchen 16.75
ca. 12 Stück **Weiße Wasch-Voile- u. Batistkleider** zum Aussuchen 19.75
ca. 18 Stück Weiße Wasch-Voile-Kleider zum Aussuchen 25.50
ca. 20 Stück Weiße Wasch-Voile-Kleider zum Aussuchen 36.50
ca. 18 Stück Weiße Wasch-Voile-Kleider zum Aussuchen 48.50
ca. 5 Stück Schwarze Eolienne- u. Seiden-Mäntel zum Aussuchen 33.50
ca. 6 Stück Schwarze Eolienne- u. Seiden-Mäntel zum Aussuchen 44.50
ca. 7 Stück Schwarze Eolienne- u. Seiden-Mäntel zum Aussuchen 55.00
ca. 7 Stück Schwarze Eolienne- u. Seiden-Mäntel zum Aussuchen 68.50
ca. 5 Stück Schwarze Eolienne- u. Seiden-Mäntel zum Aussuchen 95.00
ca. 4 Stück Schwarzseid. Blusen-Jacketts zum Aussuchen 25.50
ca. 5 Stück **Schwarze Eolienne-Blusen-Jacketts** zum Aussuchen 33.50
ca. 8 Stück **Schwarze Eolienne-Blusen-Jacketts** zum Aussuchen 48.50

ca. 20 Stück Kostümröcke farbig gemustert . . . . . zum Aussuchen 1.95
ca. 45 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 3.95
ca. 66 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 5.90
ca. 50 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 8.75
ca. 59 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 12.75
ca. 55 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 16.75
ca. 82 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 19.75
ca. 55 Stück Kostümröcke blau, schwarz und farbig . . . zum Aussuchen 25.50
ca. 12 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 12.50
ca. 20 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 16.75
ca. 18 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 19.75
ca. 32 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 25.50
ca. 45 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 29.50
ca. 60 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 36.50
ca. 20 Stück Regen- und Staub-Paletots zum Aussuchen 44.50
ca. 10 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 7.50
ca. 10 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 10.75
ca. 12 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 14.50
ca. 28 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 19.75
ca. 30 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 29.50
ca. 25 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 33.50
ca. 40 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 39.50
ca. 25 Stück Farbige Paletots in Stoffen engl. Charakters . . zum Aussuchen 44.50
ca. 8 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 12.75
ca. 13 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 16.75
ca. 10 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 19.75
ca. 14 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 25.50
ca. 18 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 33.50
ca. 40 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 39.50
ca. 15 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 48.50
ca. 20 Stück **Schwarze Tuch- und Frauen-Paletots** zum Aussuchen 68.50

ca. 110 Stück Weiße Wasch-Blusen zum Aussuchen 1.95 1.25
ca. 240 Stück **Weiße Wasch-Voile- u. Batist-Blusen** zum Aussuchen 3.75 2.75
ca. 200 Stück **Weiße Wasch-Voile- u. Batist-Blusen** zum Aussuchen 6.75 4.75
ca. 85 Stück **Weiße Wasch-Voile- u. Batist-Blusen** zum Aussuchen 11.50 8.75
ca. 165 Stück Farbige Wasch-Blusen zum Aussuchen 1.45 95 Pfg.
ca. 60 Stück Farbige Wasch-Blusen zum Aussuchen 2.50 1.75
ca. 36 Stück Woll-Mousseline-Blusen zum Aussuchen 3.90 2.75
ca. 68 Stück Woll-Mousseline-Blusen zum Aussuchen 5.90 4.90
ca. 40 Stück Farbige Voile-Blusen zum Aussuchen 5.75 4.50
ca. 68 Stück Farbige Voile-Blusen zum Aussuchen 9.75 6.75
ca. 55 Stück Tüll-Blusen weiß und écru . . . zum Aussuchen 5.50 3.90
ca. 45 Stück Tüll-Blusen weiß und écru . . . zum Aussuchen 10.75 9.75
ca. 22 Stück Tüll-Blusen weiß und écru . . . zum Aussuchen 19.75 16.75
ca. 15 Stück Seiden-Blusen moderne Farben . . zum Aussuchen 12.75 6.75
ca. 25 Stück Seiden-Blusen moderne Dessins . . zum Aussuchen 16.75 14.50
ca. 39 Stück Seiden-Blusen schöne Modefarben . zum Aussuchen 25.50 19.75
ca. 110 Stück **Gestreifte Wasch-Unterröcke** zum Aussuchen 1.45 95 Pfg.
ca. 90 Stück Alpacca-Unterröcke schöne Farben . . . zum Aussuchen 3.95 2.95
ca. 18 Stück Trikot-Unterröcke zum Aussuchen 4.50 2.95
ca. 15 Stück Seidene Unterröcke zum Aussuchen 12.75 6.75
ca. 24 Stück Matinées moderne hübsche Dessins . . . . . zum Aussuchen 2.95 1.95
ca. 12 Stück Morgenröcke aparte Machart . . . zum Aussuchen 12.50 6.90
Große Posten Russen-Kittel zum Aussuchen 2.95 1.50 75 Pfg.
Mädchen-Schulkleider . . Größe 60 5.75 3.80
jede weitere Größe kostet 25 od. 50 Pfg. mehr.
Mädchen-Schulkleider . . Größe 60 10.75 8.00
jede weitere Größe kostet 75 Pfg. mehr.
Mädchen-Woll-Mousseline-Kleider
jede weit. Gr. kostet 75 Pf. mehr. Größe 60 9.75 7.75
Mädchen-Woll-Mousseline-Kleider Größe 60 16.— 12.75
jede weitere Größe kostet 1.50 oder 1.75 mehr.
Farbige Mädchen-Waschkleider Größe 60 5.75 4.00
jede weitere Größe kostet 50 od. 75 Pfg. mehr.
Weiße Stickerei- u. Wasch-Voile-Kleider Größe 60
jede weit. Gr. kostet 75 Pf. od. 1.— mehr. 9.75 8.00
Mädchen-Paletots, moderne Fassons
Jede weit. Gr. kostet 75 Pf. mehr. Größe 3 7.50 5.00
Mädchen-Paletots, blau und farbig
jede weit. Gr. kostet 75 Pf. mehr. Größe 3 10.50 8.75
Baby-Paletots in Piqué, blauen und englisch gemusterten Stoffen . . Größe 0 6.75 5.50 4.75
Jede weitere Größe kostet 50 od. 75 Pfg. mehr.

Spezial-Sortimente
für junge Damen u. Backfische
in Jackenkleider, Taillenkleider, Paletots, Ulster, Blusen und Kostümröcken
Enorm billig!

Für starke Damen
sind Jackenkleider, Regen- u. Staub-Paletots, Ulster, Tuch- und Seiden-Mäntel, sowie Kostüm-Röcke mit extra weiten Hüften in großer Auswahl vorhanden!

Elegante
Mädchen-Kleider und Mäntel
in vornehmer, aparter Ausführung und bester Verarbeitung, nur erstkl. Fabrikate
Enorme Auswahl! Enorm billig!

Billiger Serien-Verkauf in garnierten Damen-Hüten

Zum Aussuchen I Serie 6.50 II Serie 9.50 III Serie 12.50 IV Serie 15.50

Basse & Uerpmann

Iserlohn